

Druckpreis:
Durch Zahler monatlich RM. 1,40
einjährlich 20 RM. Inhaberbriefe,
beim Bez. RM. 1,70 (einschl.
10 Pf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt bezieht
sich Zahler auf Verlegung der
Zahlung oder auf Nichterfüllung des
Vertrages. — Geschäftsdruck für
Hilke & Neuenbürg (Würt.)
Verleger & Verleger RM. 4,40
Verantwortlicher Schriftführer: Fritz Müller
Hilke & Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die dreizehntägige Wochenschrift 7
RM., Monatshefte 6 RM., ein-
jährige Ausgabe 63 RM., Einzel-
nummern 1 RM. (Schluss der Anzeigenannahme
1 Uhr vorläufig). Anzeigen werden nur
für schriftlich erhaltene Beiträge über-
nommen. Die Wochenschrift ist kein
Merkmal der deutschen Wirtschaft auf-
gestellten Bestimmungen. Verträge
sind zur Verfügung. Jahressatz in Ver-
ein RM. 3 RM., D.A. VIII. 25; 1935
Verlag und Vertriebsdruck: G. Werh
140 Dudenstraße, 706. Dr. Diehl
Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Preffe
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 217

Dienstag den 17. September 1935

93. Jahrgang

Die Aufgaben der Partei und des Staates

Grundlegender Geschichtsaufsatz des Führers beim Schlusskongress des Parteitages der Freiheit 1935 in Nürnberg
Aus der Vergangenheit in die Zukunft

Nürnberg, 16. September.

Der Andrang zu der letzten Tagung des Kongresses mit der Schlussansprache des Führers ist unbeschreiblich. Der grandiose Abschluss des Reichsparteitages des vorigen Jahres mit der epochalen Führerrede hat sich noch so lebhaft in aller Erinnerung, daß sich niemand die Gelegenheit, den Führer zum letztenmal auf dem Parteitag der Freiheit sprechen zu hören, entgehen lassen wollte.

Schon Stunden vorher sammelten sich die Kongressbesucher auf dem geräumigen Vorfeld, und alle Einlassportale waren dicht umlagert. Als um 5.30 Uhr geöffnet wurde, war innerhalb weniger Minuten die gesamte Halle bis auf den letzten Platz besetzt, und die Absperremanschaften hatten Mühe, die ersten Zuhörerreihen, die für die Ehrengäste der Partei, die nicht der Partei angehörten, und Staatsminister, das diplomatische Korps, die hohe Generalkommando- und Admiralsität, die Schwerekriegsbediensteten und die Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer bestimmt waren, freizuhalten. Die Türen mußten wegen völliger Ueberfüllung der Halle sofort wieder geschlossen werden. Auch die in- und ausländische Presse hatte sich vorzeitig eingefunden, um sich gute Plätze zu sichern.

Die Erwartung auf dem Höhepunkt

Die Halle bot im Tageslicht, das durch die Stoffverkleidung der großen Fenster in den festlichen Raum drang, ein eigenartiges, fast mystisches Bild. Wenige Minuten vor Beginn wurde dann die indirekte Beleuchtung wieder eingeschaltet, und nun überfluteten wieder warme Lichtwellen wohlthuend die in Rot, Eisenblech und Gold meistlich abgestimmten Flächen. Je näher es auf den Beginn der Tagung geht, umso lebhafter wurde das Stimmengedränge in der Halle, um so höher geht die Freude und gespannte Erwartung. Auf dem großen Podium sind die Plätze des Führerkorps noch frei, das den Führer am Eingang der Kongresshalle erwartet und in den Saal geleitet.

Zur festgelegten Zeit erscheint, vom überfüllten Saal, dessen Fassungsvermögen nun bis in die äußersten Ecken ausgenutzt ist, mit einem enthusiastischen Jubel begrüßt, der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Gauleiter Streicher, hinter ihm die Reichs- und Gauleiter, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA und SS, die Gebiets- und Obergruppenführer der NSDAP und die Hauptamtsleiter der Gliederungen der Bewegung. Zum letztenmal auf dem Parteitag der Freiheit stehen dann unter den Klängen des Ribbentrop-Marsches die rühmreichen Standarten in feierlichem Zuge, geführt von der Blutfahne und der Leibstandarte Adolf Hitler, in die Halle, von dem weit über 30.000 Kongressbesuchern mit erhobener Rechten begrüßt.

Dann erklingt Wagners „Rienzi“-Overtüre vom Reichsymphonieorchester meisterhaft gespielt. Erneute Fanfarenklänge erfüllen den Raum. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, tritt an das Pult: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang, es spricht der Führer!“

Ein erneuter Orkan des Jubels schlägt dem Führer entgegen, der zunächst seine Schlussrede nicht beginnen kann. Immer wieder neue Heilrufe schallen ihm entgegen.

Die Schlussrede des Führers

Parteiangehörigen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Welche Zeit könnte uns mehr verpflichten, den Blick von den Vorgängen und Erscheinungen einer begrenzten Gegenwart hinweg in die Vergangenheit und Zukunft zu richten, als die Woche des Reichsparteitages. Denn was diese Tage auch alles an herausragenden Eindrücken umschließt, das ergreifendste ist für uns alle aber immer wieder die Erscheinung unseres Volkes, die wir in unserem ganzen Leben nie und nirgends besser und erfreuender wahrnehmen können als hier. Wen bewegt nicht das Gefühl, daß in diesen Stunden Hunderttausende an unseren Augen vorbeimarschieren, die nicht Einzelwesen sind der Gegenwart, sondern zeitloser Ausdruck der Lebenskraft unseres Volkes, aus

der Vergangenheit kommend und in die Zukunft wachsend. Sie sind die Boten des geschichtlichen Seins der deutschen Nation!

In ihrer strahlenden Jugend sehen wir einen sichtbaren Garant der unverdorbenen Lebenskraft unserer Rasse. In diesen Hunderttausenden von Männern aber fühlen wir Zeugnis des frohen Lebenswillens. So ist unser Volk durch Hunderttausende seinen Weg gewandert, und indem wir vorübergehend das Auge schließen, vermehren wir den Marschschritt zu hören all jener, die unseres Volkes waren aus grauer Vorzeit. Und wie glauben ihn in seinem Becklingen noch zu hören in der fernsten Zukunft.

Das ewige Leben unseres Volkes

Diese erhabene Demonstration des ewigen Lebens unseres Volkes ist daher geeignet, uns mit den Fragen zu beschäftigen, die sich über die Aufgaben des Tages und der Zeit erheben und denen eine ewige Bedeutung zukommt. Wie ist es möglich, daß dieses Volk, dessen Marschschritt so selbstsicher und unerschütterlich zu sein scheint, in der Geschichte so oft seinen Weg verfehlt konnte? Sind die bitteren Ereignisse im Leben der deutschen Nation nur die Folgen einer Unfähigkeit, die Probleme des Lebens zu meistern, liegen ihre Ursachen in mangelndem Mut, in der fehlenden Opferwilligkeit oder in der Unfähigkeit, große Entschlüsse zu treffen?

Nein! Es gibt wohl kein Volk, das für die Erhaltung seiner nationalen Existenz mehr Mut einsehen mußte, als das deutsche. Wohl von keinem Volk hat das Schicksal größere und schmerzlichere Opfer gefordert, als dem unseren. Aus seinen Reihen heraus wurden Entschlüsse geboren, die zu den kühnsten gehören, was menschlicher Wagemut je unternommen mochte. Wir selber sind Menschen, die das Verhängnis Zeugen sein ließen eines wahrhaft tragischen Opfers an Blut,

unerschütterlicher Tapferkeit der Lebenden, stoischer Aufopferung der zum Sterben bestimmten, grenzenloser Kühnheit des Volkes und des Entschlusses großer Heerführer.

Opfer auf dem Altar der Nation

Nein! Keine Nation hat auf dem Altar des die Völker prägenden Gottes größere Opfer niedergelegt als die deutsche. Und dennoch mußten wir selbst es erleben, wie gering ihre geschichtliche Würdigung ausfiel. Gemessen an den Erfolgen anderer Völker sind die Ergebnisse des Ringens um das deutsche Schicksal tief bescheiden. Indem wir diese Tatsache ohne jede Selbsttäuschung erkennen, legt uns die Sorge für die Zukunft unseres Volkes die Verpflichtung auf, ihre Ursachen zu erforschen. Denn eine solche Erkenntnis kann nicht abgetan werden mit dem einfachen Hinweis auf fehlende große Männer, so wenig als der fehlgeschickte Erfolg einer Nation das Ergebnis sein kann einer fortwährenden Folge von Genies. Nein!

Die Tragik in Deutschlands Geschichte

Der tiefste Grund dieses geschichtlichen Verfalls liegt in der leider so oft in Erscheinung tretenden Schwäche des inneren Zusammenhanges und damit Halle der Nation, sowie in einer oft zufällig und zwangsläufig schlechten Konstruktion unserer staatlichen Verfassung. Die Nachprägung des geschichtlichen Verfalls unseres Volkes vermittelt uns eine Reihe bitterer Erkenntnisse.

1. In der Zeit, da die Deutschen das erste mal geschichtlich sichtbar für uns Nationalen in Erscheinung treten, sind sie wohl blutsmäßig eine große Familie, allein in ihrer Einsicht und Empfindung kein Volk. In ihrer geschichtlichen Ueberlieferung, in ihrer Lebensgewohnheit und in ihrer Sprache sind die deutschen Stämme dieser Vorzeit so voneinander verschieden, daß nur wenigen besonders begnadeten Helden die Möglichkeit einer Zusammenfassung dieser Volksstämme in eine, wenn auch nur politische Volkseinheit als traumhaftes Ziel erschien.

Wollen wir uns wundern, die wir selbst noch im Jahre 1933 mit „Eismes“ und „Länderaussparungen“ und Ueberlieferungen und Traditionen zu kämpfen hatten, wenn einem Cheruskerfürsten der Versuch, die deutschen Stämme zu einigen, nur für die Dauer der sie alle gemeinsam bedrohenden höchsten Not gelang. Die blutsmäßige Zusammengehörigkeit dieser deutschen Stämme mochte bei manchem einzelnen

ten Angehörigen ihrer Stämme zu bewußten Angehörigen einer Nation wurden. Ein harter und für viele Jahrhunderte schmerzlicher Prozeß. Unzählige individuelle Fähigkeiten und Symbole sind ihm zum Opfer gefallen. Man kann sie im einzelnen vielleicht bedauern, aber man soll nicht die Geschichte verbannen, weil der Weg, der von Duenden deutscher Stämme zu einer einzigen deutschen Nation führte, als mehr oder minder harte Bergwegführung über zehntausende und oft so wertvolle „Gefallene“ und Traditionen ging und gehen mußte. Es ist daher auch falsch zu behaupten, daß die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer, die dieser Weg der deutschen Volkwerdung erforderte,

Was in diesen Jahrhunderten fiel, es mußte fallen.

Es ist auch nicht richtig, die inneren Bewegende jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen deutschen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkwerdung zu vollziehen. (Beifall.) Wer will von uns die innere Seele, ihre Gedanken und treibenden Kräfte jener großen germanischen Krieger enthüllen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammesstämme hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten! Was es ist wieder eine Prüfung der Vorsehung, daß sich ihnen zwei Hilfen anboten, ohne die sicherlich die germanische Staatenbildung und damit die Voraussetzung zur deutschen Volkwerdung entweder überhaupt nicht gelungen wäre oder bestimmt nicht in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit. Denn und treten ja die Völker ins geschichtliche Bildfeld, wenn sie sich, und zwar als organisatorische Einheit, anschließen, den Jenseit ihrer Kraft, ihres Lebensdranges und ihrer Lebensauswirkung zu erreichen. Die Dauer der vorangegangenen Entwicklung bleibt meist vorübergehen. Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen in jener Zeit denkbar gewesen sein. Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorstellbar.

Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinsamkeit. Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die Stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein deutsches Volk kommen mußte. Denn erst auf dieser, wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und

Ueberwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten

erfolgen zugunsten neugefundener, wenn auch blutsmäßig ursächlich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos. Wer will die Geschichte auflassen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht besser wählen konnte, um am Ende das von uns Ankämpfern selbst erwünschte Ergebnis zu fordern und zu erreichen. Es war daher in dieser

Periode der deutschen Volkwerdung der Gegenwart zwischen Staatsidee und Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger, dauerlicher aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewussten Veengung der Stämme hinauswuchs und Übergang in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig und notwendig erkannte Ebene der Nation. Die Männer aber, die in diesem Prozess geschichtliche Volkstrecke waren, handelten im Auftrage einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk würden. (Weisfall.)

Zwei Erscheinungen erheben sich hier heraus zur Höhe unumstößlicher Tatsachen: 1. das Christentum bei dieser ersten germanischen Staatsbildung, d. h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das weltanschaulich religiöse und damit moralische gemeinsame Ideengut. Es hätte gar viel, weil es ja den Willen, wenn unser Volk aus den Wirnissen seiner kleinen Stammesexistenzen zur Klarheit und Kraft einer ge-

heren staatlichen und damit vollstlichen Einheit emporsteigen wollte. 2. Das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als Abklofung des früheren Herzogtums föhrt zu einer tanglicheren Organisation und vor allem zur stabilen Erhaltung des Geschaffenen.

Durch diese Jahrhunderte fand auf der Ebene dieser beiden Erscheinungen die staatliche, d. h. äußerlich organisatorische Zusammenfassung der deutschen Stämme statt. Unzählige sind die Opfer, die dieser Prozess erforderte, tragisch das Schicksal zahlreicher dabei Gefährter und Gefallener. Wie groß aber auch die Irrungen und Wirrungen in diesen Zeiten gewesen sein mögen, in diesem Weltenspiel der Jahrhunderte vollzog sich dennoch unter schwervollen Wehen

Die Geburt der deutschen Nation.

Als die religiöse Krise über das deutsche Volk hereinbrach, und das Christentum sich in Konfessionen aufzuspalten begann, verschob sich allmählich die Bedeu-

tung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der positiven. Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionelle Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Das Ferment der Deskomposition, wie Romantiker das Judentum nennt, begann, sich die Gedanken eines vollverbundenen sozialen Bewusstseins anzueignen, um sie in ein ebenso unstufiges wie gefährliches wirksames Gegenstück zu verwandeln und dann als marxistischen Sozialismus auf die Menschheit loszulassen. Ueber den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates.

und Händelstücken.) Diese Befähigung hat aber mit Kapital, Bildung, Geburt usw. genau so wenig zu tun, wie auch die Fähigkeit zum Soldaten nicht abhängig ist von sonstigen bürgerlichen Eigenschaften. (Braunender Weisfall.)

Ausschlaggebend ist ausschließlich die innere Veranlagung und damit Eignung. Sie ist zugleich die Berufung. So wie die Arme dieser bewußten Berufung die dauernde Feindstadt und damit wieder die Voraussetzung für die innere Fortentwicklung und die äußere Auswirkung dieser Fähigkeit gibt, so muß die Partei in ihrer Organisation der politischen Berufung die Form der äußerlich sichtbaren Erscheinung und damit die Grundlage und Möglichkeit des Aus- und Weiterbildens geben. Partei und Arme müssen damit im höchsten Sinne des Wortes nur sozialistische Institutionen sein (Weisfall), insofern sie bei ihrem Aufbau nicht auf kapitalistische Gesichtspunkte zu sehen haben, sondern ausschließlich auf das

Moment der vollstlichen Geeignetheit.

Sie haben daher als oberstes Gesetz ihrer Existenz die Erkenntnis zu vertiefen, daß sie als Organisation am schärfsten von dem Prinzip abhängig sind, die höchste Fähigkeit stets an den ihr gebührenden Platz zu stellen.

Sie sind aber damit Erscheinungen zugleich einer besseren, weil wirksamen Demokratie, einer Demokratie, die nicht das Unzulängliche dank der Anonymität der parlamentarischen Wahl und Abstimmung zu bestimmendem Einfluß erhebt und damit die Gesamtheit belastet, sondern der Allgemeinheit nützt, indem sie auf allen Gebieten der Lebensführung und des Lebenskampfes zunächst in ihrer eigenen Organisation der höchsten Fähigkeit die größte Verantwortung überträgt. So wie die Arme als in sich geschlossene Institution aber nicht nur sich selbst als militärische Führung des Volkes erhält, sondern zugleich die Aufgabe besitzt, das gesamte Volk im Sinne ihrer militärischen Mission zu erziehen, auszubilden und zu formen, so hat die politische Partei die Aufgabe, nicht nur als die tragende Organisation der politischen Führung fortzuleben, sondern die Nation im Sinne ihrer Lehraufgabe fortgesetzt zu erziehen, aus- und weiterzubilden und dabei die als fähig erkannten, erschließt von der Vorsehung selbst wieder zur Führung berufenen Volksgenossen in den inneren Verband ihrer Organisation zu übernehmen. (Braunender, Händelstücken.)

Die bewußt verbrecherische Methode des Marxismus

Daß die christlichen Konfessionen durch die Beteiligung an der parlamentarischen Demokratie in die Ebene dieses Kampfes der Anarchie herabgezogen, hat die langsame Auflösung nicht zu verhindern vermocht, wohl aber dem Christentum unsagbaren Schaden zugefügt. (Stürmischer Weisfall.) Denn wer unter dieser Voraussetzung seine politische Betätigung sucht, wurde — ob gewollt oder ungewollt — Verbändeter des internationalen Marxismus und hilft mit an der Zerstörung der Existenz dieses unter ganz anderen Voraussetzungen einst entstandenen und gewachsenen staatlichen Gebildes. (Erneuter Weisfall.) Jede Mitarbeit auf dieser Ebene bedeutet die Anerkennung der Prinzipien, unter denen die Auflösung statifand, bedeutet die Zustimmung zu Erscheinungen, Vorgängen und Methoden, die in ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit einer vom deutschen Standpunkt aus gezeichneten Analogie dem Staat und der Nation nur zum Schaden gereichen konnten. Die parlamentarisch-demokratisch-konstitutionelle Monarchie oder die parlamentarisch-demokratische Republik waren für Deutschland unmöglich und selber oder später zum Zusammenbruch bestimmt. Ueberhaupt geht es einfach nicht an, eine Gemeinschaft auszubauen nach zwei oder drei sich gegenseitig unbedingt widerstrebenden Grundfäden. Es ist nicht möglich, den Grundfaden der allgemeinen Gleichheit zur Basis des politischen Lebens und umgekehrt den Grundfaden der individuellen Verschlebensartigkeit der Werte zur Basis des Wirtschaftslebens zu bestimmen! (Stürmische Zustimmung.) Es ist nicht möglich, die Staatsverwaltung und die Arme aufzubauen auf dem Gesetz der persönlichen Verantwortlichkeit, die politische Gesamtführung oder auf dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie und damit der persönlichen Verantwortungslosigkeit.

teil. (Händelstücken.) Es war unmöglich, die individuelle Verschlebensartigkeit der Leistungen und damit der verschiedenen gegebenen Einflüsse politisch zu leugnen, wirtschaftlich jedoch in seiner Auswirkung zum Privateigentum anzuerkennen.

Aus dieser Zerissenheit der grundsätzlichen Auffassungen des parlamentarisch-demokratischen Reiches erklärt sich auch die Unsicherheit und damit unentschlossene Halbheit in der Stellungnahme zu den bedrohenden Gefahren. Und hier war entscheidend die bewußte Methode des Marxismus,

bestimmte, als ausschlaggebend und wichtig erscheinende Grundzüge und Grundlagen der vollstlichen und staatlichen Moral abzuschleifen und durch konkretere Auffassungen zu ersetzen. Denn damit wurde der Verbrecher gegen die menschliche Gesellschaft aus der Vereinnahmung gelöst und zum Glied einer neuen Gemeinschaft erhoben. Zudem der Landeserrat als Jugend gepriesen wird, entgeht der Verbrecher der Verantwortung. Indem die Feigheit vor dem Feind eine offene Verherrlichung erfährt, wird der Feigling zum Helden verwandelt. Wenn man den Diebstahl als Fortschritt einer unrichtigen Untergang feststellt, erhebt sich der Dieb zum Baumeister einer neuen Gesellschaftsordnung. Wenn ein Verbrecher nur als das Ergebnis einer unglücklichen soziologischen Veranlagung erklärt wird, wird er am Ende noch vor der Gemeinschaft als bedauerndes Opfer bemitleidet. Jede Tugend wird auf diese Weise zur Untugend und jede Untugend zu einem neuen Ideal.

Diesem Sturm des bolschewistischen Judentums mußte der demokratische Staat in seiner Unsicherheit fast automatisch und wehrlos erliegen.

gar der drohenden Vernichtung eines Volkes. Ist aber damit der Sinn des Lebens und Kampfes gestört und anerkannt, so ist und kann nur die Aufgabe gestellt, die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zweckbestimmung zu suchen und zu sichern. Wenn die nationalsozialistische Partei ihrem Zweck als Mittel dienen will, dann muß sie zunächst der politischen Führung der Nation jene Auslese sichern, die auf fast allen Lebensgebieten statifand und somit dort tatsächlich als Führung vorhanden ist. Ungewollt und unbewußt bauen sich doch alle menschlichen Werke letzten Endes nach Veranlagungen auf. Die Veranlagung ist nicht anderes als die Wahl, die die Verusche vornehmen, indem sie die für sie geeigneten Menschen an sich ziehen.

Die tollste deutsche Institution der Vergangenheit war die, die am schärfsten diese Auswahl zu ihrer eigenen Ergänzung betrieb, nämlich das Heer. So wie die Arme sich bewußt auf einer Auslese beruht, so hat sich zum Waffenhändler hingezogen fähigen Menschen ausgebaut, so muß es umgekehrt die Aufgabe der Partei sein, in ihrer Organisation die zur politischen Führung fähigen Elemente der Nation zu sammeln und zu fördern. (Bravo)

Die Partei ist das politische Gewissen

Die Idee der Selbstverteidigung, damit der Wehrpflicht, besitzt ihren organisatorischen Halt und Ausdruck im Heere. Die nationalsozialistische Idee hat ihren organisatorischen Sitz in der Partei. Die Partei repräsentiert die politische Auffassung, das politische Gewissen und den politischen Willen. (Vogelstrecke jubelnde Zustimmung.)

Ihre Aufgabe ist es, erstens für die ihrer Weltanschauung entsprechende Führung des Volkes auf allen Gebieten des Lebens zu sorgen und zweitens diese politische Auffassung in die dauernde Ordnung eines festen Systems zu bringen und damit für alle Zukunft sicherzustellen und zu stabilisieren. Sie hat daher den geschichtlichen Auftrag zu erfüllen, die innerweltliche Substanz unseres Volkes zu untersuchen, kennen zu lernen, mit allen ihren Werten und Schwächen, und sie hat aus ihrer gewonnenen Einsicht die praktischen Folgerungen zu ziehen.

1. Sie hat im gesamten nationalen Wirken auf allen Gebieten des Lebens aus diesen Erkenntnissen heraus die großen Ziele zu setzen und zu bestimmen.

2. Sie muß das tatsächliche öffentliche Leben in Uebereinstimmung bringen mit den Pflichten, die sich aus diesen Bedingungen des inneren Wesens unseres Volkes ergeben.

3. Sie hat diese Aufgabe dabei zuverfänglich und selbstlicher zu erfüllen, ohne sich im geringsten beirren zu lassen durch den ihr ungetragenen Zweifel an der Berechtigung eines solchen Unterfangens. In der Tatsache ihrer geschichtlich unbedingbaren Existenz liegt die Pflicht zu diesem Handeln (Weisfall) in dem Erfolg ihrer Arbeit, die nachträglich festgestellte Berechtigung. Diese Berechtigung aber entzieht die Geschichte erfahrungsgemäß nur dem, der entweder zu schwach war, vor ihr zu unterliegen, oder zu unfähig und damit zu ungerichtet. (Händelstücken.)

Gottes Gnade wird auf die Dauer nur dem zuteil, der sie verdient.

Wer aber im Namen eines vom Allmächtigen geschaffenen Volkes spricht und handelt, handelt solange in diesem Auftrage, als er sich nicht an der Existenz und der Zukunft des in seine Hand gelegenen Volkes des Schöpfers verständig, (Tosende Zustimmung, Bravo- und Heilrufe.)

Daher ist es gut, daß die Eroberung der Macht stets mit dem Kampf verbunden ist. Was selber schwer erobert wurde, wird zu meist auch tapferer verteidigt. (Weisfall.) Je stabiler aber das Regime der Staaten ist, um so größer der Ruhm für die Völker! Wenn es nun die Aufgabe der Partei ist, eine Organisation zu bilden, in der die politische Auslese der

Nation ihre fortwauernde ewige Ergänzung findet, dann ist es ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Staatsführung ein weltanschaulich stabiler Charakter verliehen wird. Sie hat daher den geschichtlichen Befehl zu erfüllen, in ihrer Organisation die Voraussetzung zu schaffen für die Stabilisierung der Führung im Staat durch die Auslese, Ausbildung und Abstellung dieser Führung. Sie muß dabei den Grundfaden vertreten, daß alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen sind, daß weiter die besten Nationalsozialisten Parteigenossen werden und daß endlich die besten Parteigenossen die Führung des Staates übernehmen! (Heilrufe und Händelstücken.)

Die Partei hat mithin aus ihrer Organisation für die Zukunft dem deutschen Staat die oberste und allgemeine Führung zu geben und zweitens durch ihre Verstätigkeit dem nationalsozialistischen Staat das ihn tragende nationalsozialistische Volk zu erziehen. Daraus ergibt sich die klare Fixierung der Aufgabengebiete von Partei und Staat. Staatsaufgabe ist die Fortführung der historisch gewordenen und entwickelten Verwaltung der staatlichen Organisation im Rahmen und mittels der Gesetze. Parteaufgabe ist:

1. Aufbau ihrer inneren Organisation zur Herstellung einer stabilen, sich selbst fortbaltenden ewigen Zelle der nationalsozialistischen Lehre.

2. Die Erziehung des gesamten Volkes im Sinne der Gedanken dieser Idee.

3. Die Abstellung der Erzeugenen an den Staat zu seiner Führung und als seine Gefolgschaft. Im Abigen gilt das Prinzip der Respektierung und Einhaltung der beiderseitigen Kompetenzen.

Dies ist das Ziel

Allerdings befinden wir uns auch heute noch inmitten der Liquidierung einer Revolution, d. h. der nationalsozialistischen Revolution, d. h. die Machtübernahme muß allmählich ihre Vollendung finden in der Übernahme der Führung. Dies erfordert ein langes Uebergangsstadium. Da die Fermente des alten Staates, d. h. alle der alten Parteititel nicht sofort restlos übermunden und beseitigt werden konnten, ergibt sich an vielen Stellen die Notwendigkeit einer sorgfältigen Ueberwachung der noch nicht restlos nationalsozialistisch sichergestellten Entwicklung. Es kann daher vorkommen, daß die Partei gezwungen ist, dort, wo der Lauf der Staatsführung erschichtlich den nationalsozialistischen Prinzipien unabwehrlich, ermahrend und wenn notwendig korrigierend einzugreifen. (Braunender Weisfall.) Allein

Monarchie und Konfessionen verlagten!

Sie alle waren in ihrem Widerstandsbewußtsein unweifelhaft gegenüber diesem neuartigen Angriffsverfahren; daß eine Reihe anderer Staaten darüber noch nicht zusammengebrochen sind, beweist nicht das Gegenteil, sondern immer nur die lange Dauer solcher geschichtlicher Prozesse. (Erneute starke Zustimmung.) Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr eintrah.

Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Amtshandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerstörung Herr zu werden, wenn sie, auf einer unangreifbaren weltanschaulichen Grundfaden aufbauend, zu einer positiven Gestaltung der völkischen Instinkte und damit auch der staatlichen Führung gelang. Hierzu ist aber vor allem nötig, für die richtige Beurteilung der völkischen Probleme als Ausgangspunkt einer allgemeinen Betrachtung festen Boden unter die Füße zu bekommen. Ganz gleich, wie man sich das Weltbild gestaltet: Immer wird der Standpunkt des Betrachters ausschlaggebend sein.

Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Lehre liegt nicht im Staat, sondern im Volk, d. h. um die Richtigkeit, Mithin Zweckmäßigkeit der äußeren vollstlichen Organisationsformen überprüfen, beurteilen und korrigieren zu können, ist es notwendig, aber sie als Mittel hinweg den Zweck zu begreifen. Deshalb liegt der Brennpunkt jeder nationalsozialistischen Betrachtung in der lebenden Substanz, die wir nach ihrem geschichtlichen Werden als „deutsches Volk“ bezeichnen.

Vor 2000 Jahren war dieses Volk als reale Erscheinung nicht vorhanden. Daher bauten die später erstehenden germanischen Staatenbindungen ihre Existenz auf anderen Grundlagen auf. Heute aber ist dieses Volk eine geschichtliche Realität geworden, es lebt und es gibt uns damit zum erstenmal die Möglichkeit, Mittel und Zweck genau zu unterscheiden. Indem wir nun im Volk

das Bleibende und Seiende erkennen, sehen wir in ihm den einzigen Zweck. Seine Erhaltung erst schafft die Voraussetzung der Existenz und Wirksamkeit von Ideen. Umgekehrt läßt seine Vernichtung alle Ideen als wert- und weislos erscheinen.

Auch Religionen haben nur dann einen Sinn, wenn sie der Erhaltung der lebenden Substanz der Menschheit dienen. (Verbähtes Händelstücken.) Denn sind erst die Völker als solche zugrunde gegangen, bleiben weder die Religionen noch die Staaten als Ewigkeitserscheinungen übrig. (Erneute Zustimmung.) Jedes Volk nimmt in seinem völkischen Tod auch die es beherrschenden politischen und religiösen Erscheinungen und Ideen mit. Da sich aber im menschlichen Leben so oft die Mittel allmählich als Zweck zu fühlen beginnen, ist anzunehmen, daß z. B. wie immer auch die Priester der Äyeten genau so wie der Jntas überzeugt waren und es damit behaupteten, daß diese allen Regierern für sie und ihre Lehren geschaffen waren. Allein indem diese Völker zugrunde gingen, ist auch von den Lehren und Priestern nichts mehr übrig geblieben. (Tosende Zustimmung, Heilrufe und Händelstücken.) Wenn es heute der Bolschewismus fertig brächte, gewisse Völker auszurotten, dann würden weder staatliche noch religiöse Vorkellungen oder Lehren oder sonstige organisatorische Erscheinungen davon übrig bleiben.

Die Vorsehung hat, indem sie den Menschen schuf, in ihm auch zu seiner Erhaltung den Zweck des menschlichen Handelns geschaffen. (Großer Weisfall.) Es kann daher das Ziel jeder Idee und jeder Einrichtung in einem Volk ursprünglich und natürlich nur sein, das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten. Aus der Annahme dieses Grundsatzes ergibt sich der erste Maßstab für die Prüfung aller Erscheinungen, und daran sind sie zu messen, ob sie abstrakt genommen richtig sind oder nicht, d. h. richtig im Sinne ihres Ruhens für die Volkserhaltung oder schädlich infolge der durch sie geförderten Schädigung oder

auch diese Korrektur kann heute nur mehr erfolgen über die von der Partei bereits befestigten und hierfür zuständigen nationalsozialistischen Staatsstellen, (Händeklatschen.)

Das letzte Ziel aber muß sein, durch die restlose Erfassung aller Deutschen mittels der nationalsozialistischen Aufklärung und Lehre in der Partei und im Anhängerkreis dem gesamten Volks- und Staatsaufbau in der Zukunft überhaupt nur noch Nationalsozialisten zur Verfügung stellen. (Bravo- und Heilrufe.) Dieser Nationalsozialismus aber ist dann die weltanschauliche Grundlage der Existenz und damit der Organisation des Deutschen Reiches als nationalsozialistischer Staat. Sie ist als Weltanschauung — wenn sie sich nicht selbst preisgeben will — gezwungen, intolerant zu sein (lebhafteste Zustimmung), d. h. die Richtigkeit ihrer Auffassungen und damit auch ihrer Entscheidungen unter allen Umständen zu vertreten und durchzusetzen. (Wiederholte Zustimmung.)

Wer eine solche geschichtliche Mission übernimmt, der hat sich harten Prinzipien zu unterwerfen. Nur

härteste Grundsätze und eiserne Entschlossenheit

bedürfen es, eine infolge ihrer inneren nicht ganz einheitlichen Zusammensetzung ohnehin belastete Nation zu einem widerstandsfähigen Führer zusammenzuführen und damit politisch erfolgreich zu führen. So wenig aber wie der fruchtbarste Pflanzling die Härte und Ausschließlichkeit der preussischen Erziehung in der Armee begehen will, so wenig wollen

heute manche einsehen die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Umbildung, d. h. aber in Wirklichkeit ihres selbstkritischen Verantwortungsbewusstseins. Der Vorwurf, daß solches Wesen dem Deutschen fremd ist, ist unsinnig.

Es steht hier überhaupt nicht zur Diskussion, was dem Deutschen fremd oder nicht fremd sein soll (losender Jubel), sondern was unserem Volke nützlich ist. (Großer Jubel.) Vielleicht wird es auch dem Rekruten, der zum Heer eintritt, im Anfang fremd vorkommen, gegebenen Befehlen blind gehorchen zu müssen. (Heiterkeit.) Allein es ist der Gesamtheit nützlich und damit am Ende auch ihm selbst. (Starker Beifall.) Wenn eine Organisation die Aufgabe der für die jugendlichen Aufgaben geeigneten Menschen einmal mit Sicherheit in ihren Reihen vereinigt, geht auch auf sie das Recht über, die grundsätzlichen Bedingungen aufzustellen für die Bedingungen dieser ihrer erwählten Mission.

Es ist jedenfalls dem deutschen Wesen entsprechender, zuträglicher und würdiger, durch eine harte politische Bewegung einheitlich und mit Erfolg geführt zu werden, als durch die Gewährung des Auslebens des Wesens und der Veranlagungen der einzelnen in tausend Teile zu zerfallen und am Ende gemeinsam der Spielball einer überlegeneren, weil einheitlicheren Volkskraft und damit fremden Staatsführung zu werden. (Stürmische, begeisterte Heilrufe.) Und das möge jeder in Deutschland bedenken:

Die Nationalsozialistische Partei hat ungeheures geschaffen. Nicht unsere Wirtschaftsführer, nicht unsere Professoren und Gelehrten, nicht Soldaten und nicht Künstler,

Wenn aber die Partei als solche fordert, daß ihre Auffassung in allen politisch-weltanschaulichen Dingen der Volkführung als einzig gültige akzeptiert werden muß, dann ist es um so notwendiger, daß zuerst in ihren eigenen Reihen dieses Prinzip mit der fanatischen Gewissenhaftigkeit befolgt wird, d. h.: So wie die Partei die Unterordnung des Volkes fordert unter den Willen der Partei, so muß in der Partei die Unterordnung unabänderliches Gesetz sein für die innere Führung. (Bräufender Beifall.) Es gibt keine Entbindung von dem Gehorsam gegenüber diesem Grundsatz. Wer ihn an irgendeiner Stelle verletzt, verletzt ein Prinzip, das ihn bisher gebildet hat und das ihn damit selbst verläßt. Wer einmal selbst und gleich an welcher Stelle diesem Prinzip untreu wird, soll nicht mehr erwarten, daß dieses Prinzip für die Parteigenossen unter ihm selbst gegenüber dann mehr Wert und Gültigkeit besitzet. Dies ist der tiefste Sinn des altgermanischen Wortes, daß die Untrene den eigenen Herrn erschlägt.

Es ist vor allem dann unmöglich, von der Gesamtheit der Nation den Anordnungen der Partei gegenüber mehr Respekt und Gehorsam zu fordern, als der einzelne Parteigenosse ihm seinem vorgeleiteten Führer selbst zu geben bereit ist. (Heilrufe und stürmischer Jubel.) Ich muß in diesem Zusammenhang hier Stellung nehmen gegen die besonders von bürgerlicher Seite so oft vorgebrachte Phrase: „Der Führer ja, aber die Partei, das ist doch etwas anderes!“ Nein meine Herren!

Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer!

So wie ich mich nur als Teil dieser Partei fühle, fühlt sich die Partei nur als ein Teil von mir. (Losender Beifall.) Wann ich die Augen schließen werde, weiß ich nicht. Aber, daß die Partei weiterleben wird, das weiß ich, und daß sie über alle Personen, über Schwache und Starke hinweg die Zukunft der deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich und das weiß ich! (Beifallsorkan, der die Halle erschüttert.)

Denn sie garantiert die Stabilität der Führung des Volkes und des Reiches, und in ihrer eigenen Stabilität garantiert sie dieser Führung die nötige Autorität. Aus diesem festen Boden heraus wird die Verfassung des neuen Deutschen Reiches wachsen. Die Partei als weltanschauliche Gestalterin und politische Lenkerin des deutschen Schicksals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben. Je selbstverständlicher und unumstößlicher dieser Grundsatz aufgestellt und gehalten wird, um so stärker wird Deutschland sein. (Erneute langdauernde Heilrufe.) Die Armee als die Repräsentantin und Organisatorin der Wehrkraft unseres Volkes aber muß dem von der Bewegung der Nation gegebenen Führer in Treue und Gehorsam die organisierte, ihr anvertraute militärische Kraft des Reiches stets bewahren und zur Verfügung stellen. Denn nach der Proklamation des jeweiligen neuen Führers ist dieser der Herr der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Deutschland muß leben!

Wenn diese Grundsätze das unerschütterliche Fundament des deutschen Volkes, und Staatsaufbaues werden, wird Deutschland allen kommenden Stürmen gegenüber zu bestehen vermögen. (Jubelstürme.) Die beiden tragenden Erscheinungen des neuen Reiches aber mögen beide bedenken, daß nur zusammengefaßt sie ihren Aufgaben genügen können. Die Partei gibt dem Heer die Soldaten, beide gemeinsam aber geben damit dem Deutschen Reich die Sicherheit der inneren Ruhe und die Kraft zu seiner Behauptung. (Übermalige begeisterte Beifallsstürme.) Heute

kann ich als Führer des Reiches und der Nation selbst noch helfen und raten. Allein die Grundsätze müssen vom Persönlichen den Weg zum Ewigen führen. Führer werden kommen, und Führer werden sterben, aber Deutschland muß leben. Und diese Behauptung allein wird Deutschland zu diesem Leben führen. (Minutentanger Beifall, Händeklatschen und Heilrufe.)

Und alle aber wird man einst messen nach der Art und der geschichtlichen Haltbarkeit



Die Ankunft der Panzerwagen in Nürnberg, die am „Tag der Wehrmacht“ mitwirkten.

bessern, was wir heute bauen! Wir, meine Parteigenossen, Mitfahrer des Volkes und der Armee, sind vom Schicksal auferwählt worden, im höchsten Sinn des Wortes Geschichte zu machen. Was Millionen Menschen verwehrt wird, hat uns die Vorsehung gegeben. An unserem Werk wird sich die späteste Nachwelt noch unserer erinnern. Als bemerkenswertestes und vornehmstes aber soll sie dereinst feststellen, daß in einer Zeit der Treulosigkeit und des allgemeinen Verrats sich in Deutschland in unserer Zeit ein

Bund der gegenseitigen treuesten Gefolgschaft

bilden konnte wie nie zuvor. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und dieses eine wissen wir dann:

Ein Blatt der Weltgeschichte wird einst uns, den Männern gewidmet sein, die aus nationalsozialistischer Partei und deutscher Armee gemeinsam das neue Deutsche Reich bauten und schützten. (Heilrufe.)

Dann werden wir einst im Pantheon der Geschichte verehrt nebeneinander stehen, verehrt, in unlöslicher Treue verbunden so wie in der Zeit des großen Kampfes und der großen Erfüllung. (Neuer rauschender Beifall.)

Meine Parteigenossen!

Der 7. Reichsparteitag eilt nun seinem Ende entgegen. Tief bewegt gehen die Hunderttausende unserer Kämpfer zurück in das Leben, d. h. in den Kampf. Er wird sie gerüstet finden, in neuem Mut, in neuer Beharrlichkeit und erfüllt von neuer Entschlossenheit. Sie werden zurückdenken an diese geschichtlichen Tage und Stunden in innerer Ergriffenheit und sich schämen und freuen auf die Woche, da der nächste Reichsparteitag die alten Kampfgenossen und die junge Garde wieder zusammenführen wird. (Begeisterte Zustimmung.)

In dieser glückvollen Zubersticht grüßen wir unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung. Die Nationalsozialistische Partei, unser deutsches Volk und Reich und seine Armee „Sieg Heil!“

Ein orkanartiger Beifallssturm bricht los, und immer wieder erschallen die Heilrufe der begeisterten 35.000. So daß sich der Stellvertreter des Führers kaum Gehör verschaffen kann. Er tritt an das Mikrophon und ruft:

„Dem Führer, der die Vergangenheit überwand, der die Gegenwart gestaltet, der die Zukunft sichert, Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Mit ohrenbetäubender Stärke stimmen die Massen ein, bis das Deutschlandlied und der Freiheitsfang Horst Wessels erklingen. Dann erklärt Rudolf Heß: „Der Kongress des Parteitag des Freiheit ist geschlossen.“

Der Badenweiler Marsch begleitet den Auszug des Führers, der sich unter unbefreiblichem Jubel vollzieht.

Lebt die NS-Bresse!



Während der Führer die Standarten der SA. weihte, feuerte eine außerhalb der Luftpold-Arena aufgefahrene Batterie des Reichsheeres den Ehrensalut.

nicht Philosophen, Dichter und Denker haben unser Volk vom Abgrund zurückgerissen, sondern ausschließlich das politische Soldatentum der Partei!

Ihre Wirkung spüren wir erst in den Anfängen, ihre fortlaufende Bedeutung aber wird einmal die Nachwelt erkennen. Alles Wankt eher zu Grunde gehen, nur sie nicht. Denn es ist etwas Wunderbares, daß es dem deutschen Volk gelang, die ungeheure Kraft der Autorität zu gewinnen, die in dem Befehlen und in der Festigkeit einer solchen Bewegung ruht. Wie viele einflussvolle Männer anderer Völker würden glücklich sein, wenn ihre Nationen über eine ähnlich solide Fundamente, autoritäre Organisation verfügten, wie sie das heutige Deutschland besitzt. (Lebhafteste Zustimmung.) Und außer ihm nur wenige andere Staaten.

Je unsicherer und verworrener die Zeitumstände zu werden drohen, um so außerordentlicher steigt der Wert einer Einrichtung, die einem Volk wieder klare und eindeutige Grundsätze gibt und die den Mut hat, die schwersten Probleme der Gegenwart, die in ihrer Neuartigkeit von keiner anderen Erscheinung behandelt oder gar gelöst worden sind, aufzugreifen und zu beantworten. (Erneute begeisterte Zustimmung.) Das deutsche Volk hat heute schon in Millionen seiner Volksgenossen die Gemeinsamkeit einer starken weltanschaulichen Grundlagens des Denkens und des sich daraus ableitenden Handelns gewonnen. Es ist dabei ein Standpunkt gefunden und erschlossen worden, der für Jahrhunderte bestimmend sein wird. Allein in der inneren Zweckmäßigkeit dieser Grundlage liegt der Ausgangspunkt aller künftigen Auslegungen und damit das Ungefährliche einer andauernden Erweiterung und Vervollständigung dieses Weltbildes. Gerade weil aber dieses Weltbild noch im Entstehen und in der Entwicklung begriffen ist, ist es um so nötiger, die Autorität der Partei als letzte überwachende und entscheidende Instanz und als letzte Richterin anzuerkennen. Wer dies nicht versteht, ist unfähig, geschichtlich, schöpferisch und konstruktiv zu denken. (Händeklatschen.)

Es erleichtert aber vielleicht das Verständnis, wenn wir zum Vergleich immer wieder die Armee heranziehen. Der Wunsch und Wille zur Selbstbehauptung und mithin der Verteidigung des Lebens wird irgendwo im tiefinnersten Wesen und Gefühl aller Menschen vorhanden sein. Allein keine praktische nützliche Auswertung und Auswirkung erfolgt nur durch die disziplinierte Führung, die diesem Selbstverteidigungstrieb in der lebendigen Organisation des Heeres gegeben wurde. Nur sie allein verhindert, daß er sicher bei allen vorhandenen Selbsterhaltungstrieben zu einem wirren Kampf der Auffassungen, Ansichten und Meinungen aller gegen alle führt. Sie bündelt den wilden Willen des einzelnen, um einen

unbändigen Willen aller

zu erzielen. (Starker, sich wiederholender Beifall.) Und besonders dann, wenn die Auffassungen über die Notwendigkeit des Kampfes, über den Sinn einer Kampfführung, über das Wesen eines Krieges oder über die Art der Kriegsführung wechseln und auseinandergehen, ist es um so nötiger, daß gegenüber diesem drohenden Wirrwarr die harte, feste Führung in der Armee eine einheitliche Linie und Richtung gibt.

Je verschiedener und unsicherer daher das nationalsozialistische Weltbild des einzelnen

Der Führer spricht zu den deutschen Frauen

In der Volkshalle trat am Freitagabend der Führer der NS-Frauen zusammen. In die riesige Halle strömten die Anwesenden der NS-Frauen aus allen deutschen Gauen, und schon eine Stunde vor Beginn der Tagung mußte die Volkshalle, in der wohl an die 80 000 Frauen und Mädchen versammelt waren, geschlossen werden. Velen war es nur noch möglich, auf dem Platz vor der Halle durch Lautsprecher die Feierstunde mitzuerleben.

Im Übergang vor der Ehrentribüne, die das mächtige leuchtende Götterkreuzbanner abblendet, hatten junge deutsche Mädchen aus allen deutschen Landesteilen in ihren schimmernden Trachten Aufstellung genommen — ein wunderbares, farbenstreiches Bild. In den ersten Reihen der Tribüne selbst nahmen die führenden Männer der Bewegung Platz, unter ihnen der Führer, und in diesen Reihen steht man heute auch die NS-Schwester.

Nach 20 Uhr betritt die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klink, geleitet von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, die Halle. Nach dem Kaiserreich von Richard Wagner eröffnete Hauptamtsleiter Hilgenfeldt mit kurzen Worten die Tagung und erteilte der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, das Wort. Kaiserlicher, immer wieder ausdauernder Beifall dankte der Reichsfrauenführerin.

Der Vortrag von Biedern von 500 Mädchen des Frauenarbeitsdienstes füllte die Zeit bis zum Erscheinen des Führers. Wöchentlich kommt Bewegung unter die Massen, denn von draußen künden die Heilrufe das Kommen des Führers und nun pfangt sich schon vom Ende der Halle der Jubel fort durch den ganzen weiten, tiefen Raum und erschallt diesen mit mächtigem Brausen, als der Führer Frau Scholz-Klink begrüßt und aus ihrer Hand einen prächtigen Blumenkranz empfängt. Die Arbeitsdienstmädchen erstehen den Führer mit einem schönen Lied und freudig bewegt dankt der Führer. Dann tritt er auf die Rednertribüne und spricht zu den deutschen Frauen.

Der Führer spricht

In seiner Rede auf dem NS-Frauentag in der Volkshalle am Freitag an die deutschen Frauen und Mädchen trat der Führer einleitend der Meinung entgegen, daß die Würdigung der Frau durch den Nationalsozialismus nicht ebenbürtig sei der Würdigung, die die Frau durch andere weltanschauliche Bewegungen erfahre. Diese Auffassung könne nur von Menschen kommen, die keine Ahnung davon besitzen, welche ungeheure Rolle die Frau gerade in unserer Bewegung gespielt habe. „Ich glaube, ich würde nicht hier stehen, wenn nicht von Anbeginn unseres Kampfes an viele, sehr viele Frauen sich mit dieser Bewegung innerlich verbunden gefühlt hätten und für sie vom ersten Tage an eingetreten wären.“

Wenn der Nationalsozialismus der Frau nun trotzdem eine andere Stellung gegeben habe, wie es bei den liberalen und besonders marxistischen Parteien der Fall war, dann liege der Grund in einer anderen Würdigung der Frauen. Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und Kampfgefährtin des Mannes. Aus diesen beiden Gesichtspunkten heraus ergebe sich die besondere

Einstellung, die der Nationalsozialismus der Frau gegenüber einnimmt. Die sogenannte „Gleichberechtigung“ der Frau, die der Marxismus fordere, sei in Wirklichkeit keine Gleichberechtigung, sondern eine Entrechtung der Frau; denn sie ziehe die Frau auf ein Gebiet, auf dem sie zwangsläufig unterlegen sein werde, weil sie die Frau in Situationen bringe, die nicht ihre Stellung, weder dem Mann noch der Gesellschaft gegenüber festlegen, sondern nur schwächen könnten. Bei den germanischen Nationen habe es nie etwas anderes gegeben, als die Gleichberechtigung der Frau. Beide Geschlechter hätten ihr Recht, hätten ihre Aufgaben, und diese Aufgaben wären einander vollkommen gleichwertig, gleichwertig und damit ebenbürtig.

Der Führer erinnerte nach einem Hinweis auf die entrechtete Stellung der Frau bei gewissen orientalischen Völkern an die unwürdige Rolle, die ihr im einstigen deutschen Parlamentsgesetz zugemutet wurde. Wenn die deutschen Frauen einmal diese Ausföhrungen in einer Tagung des Reichstags miterleben hätten, und die Stellung, die dort die Frauen eingenommen haben, gesehen hätten, dann würden sie selbst sofort erkennen: Das geht nicht für unser Geschlecht.

Wohin ein solcher Zustand in der letzten Konsequenz führe, das habe die Taktik der Marxisten und Bolschewisten gezeigt, die bei ihren Demonstrationen Frauen und Kinder an die Spitze schickten.

Wenn in marxistischen Ländern heute Frauenbataillone aufgestellt würden, dann könnte man nur sagen: Das wird bei uns niemals geschehen! Es gibt Dinge, die macht der Mann und für die steht er allein ein! (Stürmischer Beifall.) Ich würde mich schämen, ein deutscher Mann zu sein, wenn jemals im Falle eines Krieges auch nur eine Frau an die Front gehen müßte. Die Frau habe auch ihr Schuttsfeld. Mit jedem Kind, das sie der Nation zur Welt bringe, kämpfe sie ihren Kampf für die Nation. Der Mann trete für das Volk ein, genau so wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau bestehe darin, daß sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochachtung erfährt, die ihr zukommt.

Die Frau habe immer noch Respekt gehabt vor dem tapferen, entschlossenen und kühnen Mann und der Mann habe stets Bewunderung und Hingabe gezeigt zur weiblichen Frau. Das seien die beiden Gegensätze, die sich im Leben anziehen; und wenn das Glück zwei solche Menschen zueinander finden lasse, dann erhebe sich nicht mehr die Frage der Gleichberechtigung, denn sie sei von der Natur schon beantwortet. Es sei nicht mehr eine Gleichberechtigung, es sei eine Einheit! (Starker, nicht endemollender Beifall.)

Mann und Frau repräsentieren zwei ganz verschiedene Wesenseigenschaften. Im Manne sei vorherrschend der Verstand, stabil aber sei das bei der Frau hervortretende Gefühl.

Ein Beispiel dafür gab der Führer aus der Geschichte der Bewegung: „Als ich nach 13 Monaten der Gefangenschaft aus dem Gefängnis zurückkehrte, als die Partei zerfallen war, da waren es im wesentlichen Parteigenossinnen, die die Bewegung gehalten haben. Sie haben sich nicht eingelassen auf ein kluges und verstandesmäßiges Abwägen, sondern sie haben ihrem Herzen entsprechend gehandelt und sind geschäftsmäßig bei mir geblieben bis heute.“

Die Bewegung könne daher zur Frau gar keine andere Stellung einnehmen als die der Wertschätzung, als gleichberechtigte Lebensgenossin und Lebensgefährtin.

Der Führer sprach dann von dem Heroismus der Frau, der sich im Leben würdig der Tapferkeit des Mannes an der Seite stelle, von der erzieherischen Aufgabe der Frau und Mutter, für die sie die Natur bestimmt habe. Die ganze soziale Hilfstätigkeit wäre nicht denkbar ohne die Frau.

Wenn unsere Gegner sagten: „Ihr wollt die Frau degradieren, indem ihr der Frau keine andere Aufgabe anweist, als Kinder zu bringen“, so antwortete er, daß es keine Degradierung der Frau sei, wenn sie Mutter werde, sondern im Gegenteil, daß es ihre höchste Erhebung sei. Es gebe keinen größeren Adel für die Frau, als Mutter der Söhne und Töchter eines Volkes zu sein. All die Jugend, die man heute so stark und schön auf der Straße sehe, diese strahlenden Gesichter und glänzenden Augen — wo würden sie sein, wenn sich nicht immer wieder eine Frau gefunden hätte, die ihnen das Leben gegeben habe? Die letzte Unsterblichkeit hier auf der Erde liege in der Erhaltung des Volkes und des Volkstums.

Man soll uns ja nicht vorwerfen, daß wir kein Verständnis hätten für die Würde der Frau. Im Gegenteil! Wir regieren jetzt drei Jahre, aber ich glaube, wenn wir 30, 40 oder 50 Jahre lang eine nationalsozialistische Regierung besitzen, wird die Stellung der Frau eine ganz andere sein, als sie früher war (Beifall), eine Stellung, die nicht politisch zu messen ist, sondern die nur menschlich gewürdigt werden kann. Wir sind glücklich zu wissen, daß die deutsche Frau in ihrer instinktiven Erkenntnis das versteht.

Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die „Gleichberechtigung“ der Frauen, aber das Gesicht der deutschen Frau, das deutsche Mädchen war Hoffnungslust und traurig. Und heute! Heute sehen wir unglückliche strahlende und lachende Gesichter! Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann jetzt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gesichert, (Beifall, Wehhafter Beifall.)

Die Gegenseitigkeit, die der Nationalsozialismus der Frau für ihre Arbeit schenkt, besteht darin, daß er wieder Männer erzieht, wirkliche Männer, die anständig sind, die gerade stehen, die tapfer sind, die ehrliebend

sind. Ich glaube, wenn unsere gesunden, unverdorbenen Frauen in diesen Tagen den Marschkolonnen zugehen haben, diesen strammen und tadelloser jungen Spatenmännern, so müssen sie sich sagen: Was wächst hier für ein gesundes, herrliches Geschlecht heran! (Nicht endemollender Beifallstürme brausen durch die Halle.)

Das ist auch eine Leistung, die der Nationalsozialismus in seiner Einstellung zur Frau für die deutsche Frau vollbringt.

Wenn wir jetzt wieder die allgemeine Wehrpflicht eingeführt haben (minutenslang Beifallsturm), so ist das eine wunderbare Erziehung, die wir den kommenden deutschen jungen Generationen angedeihen lassen, ein wunderbares Geschlecht, das wir in der SS, in der SA und im Arbeitsdienst heranziehen. (Starker Beifall.) Ich glaube, das deutsche Volk wird die nächsten Jahre gar nicht älter werden, sondern man wird meinen, es bleibt immer gleich jung.

Das alles gilt genau so für unsere Mädchen (Beifall). Auch sie wachsen in eine andere Welt hinein, in andere Auffassungen, auch sie werden gesünder als früher. So marschieren die beiden Kolonnen ihres Weges und werden sich dabei schon finden.

Daher glaube ich, daß es doch etwas herrlicher ist, in einer solchen Zeit zu leben und an irgendeiner Stelle nützlich dabei mitzuhelfen. Wenn ich dieses Leben einst beschließen muß, dann wird meine letzte Überzeugung noch sein: Es ist kein vergebliches gewesen! Es war schön! (Minutenslang beispielloser Beifall), weil es ein Leben des Kampfes war, ein Leben des Ringens, weil es ein Leben war der Arbeit für ein Ideal, das oft so fern zu sein schien und von dem manche glaubten, es würde nie erreicht! Das Ziel ist erreicht worden! Das gilt für Sie alle auch, die Sie hier mitkämpfen. Keine deutsche Generation wird am Ende glücklicher sein als die unsrige. Wir haben unendlich Schweres erlebt, aber das es uns gelungen ist, es zu überwinden und das es uns gelungen wird, es immer mehr zu überwinden, das ist so wunderbar, daß wir alle, Männer und Frauen, stolz und glücklich sein können und es auch einmal sein werden. Es wird einmal die Zeit kommen, da werden Sie alle zurückdenken mit einer stolzen Freude an diese Jahre des Ringens und des Kampfes für das neue Deutschland. Dann wird es Ihre schönste Erinnerung sein, daß Sie diese große Zeit der Wiedergeburt und der Erhebung als deutsche Frauen im Kampf für unser deutsches Volk mitgekämpft haben (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Dr. Todt über die „Straßen Adolf Hitlers“:

In Hitler und zäher Arbeit ist ein Jahr vergangen. Die Zahl der Arbeiter hat sich mehr als verdoppelt: Auf den Baustellen der Reichsautobahn stehen heute direkt beschäftigt 120 000 Mann. Weitere 150 000 Mann arbeiten indirekt für die Reichsautobahn. Planmäßig, wie vom ersten Tage an vorgesehen, haben seit Beginn des zweiten Baujahres über eine Viertelmillion Volksgenossen durch den Bau der Straßen Adolf Hitlers Arbeit und Brot gefunden. Weitere 170 000 Mann arbeiten dem Ausbau der Reichs- und Landstraßen. Der

deutsche Straßenbau beschäftigt danach zur Zeit direkt und indirekt 440 000 Volksgenossen.

Mit rund 2000 Kilometern ist ein Viertel des Gesamtnetzes des gigantischen Straßenwerkes im Bau. Die ersten fertigen Strecken wurden in diesem Jahre bei Frankfurt und München dem Verkehr übergeben. Im Laufe des Herbstes und Winters folgen weitere 400 Kilometer, die zurzeit ihre Fahrbahnen erhalten.

Der Bauvorschritt wird am besten durch die Tatsache erweisen, daß seit dem 19. Mai,

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA. CRUHL-THERCEN

UNABHÄNGIG-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR HEJSTER, WERDAU

(36. Fortsetzung.)

Therese ging nach dem Strauß und gab ihn in leidlicher Fassung in den Wagen.

„Bessere dich!“ sagte sie zu Wilhelm und sah an Traugott vorbei.

Die Pferde zogen an. Da stimmte Wilhelm das schreckliche Lied an, und Traugott sang fröhlich mit: „Wenn i komn, wenn i komn, wenn i wiederum komn, sehr ich ein, mein Schatz, bei dir.“

Die Mutter drehte sich nach Therese um, die nicht einmal das Winken erwiderte.

„Na, weißt du, etwas lebenswürdiger könntest du schon sein, wenn ein lieber Gast das Haus verläßt.“

„Keinem Menschen mache ich etwas recht!“ Therese ging in ihr Tüchlein schluchzend, ins Haus. Und draußen sangen im Fahren die roten Gefellen den dritten Vers, und der Vater lächelte Luzi.

17.

Winter.

Nun hatte der Winter endlich Einzug gehalten und noch vor dem Feste der Welt ein Feiertagskleid angezogen und zugezogen, was alt und grau war. Da war Therese nicht zu halten gewesen. Sie mußte gleich früh einmal in den Wald und kam heim mit frischen Fäden und glänzenden Augen.

Mutter, geht bloß einmal mit, es ist prachtooll draußen, der Schnee liegt so weich und flüchtig, kaum fußhoch, man kann auf allen Wegen gehen. Vord hat mich bald ungerissen vor Freude.“

„Wenn es dir nur gefallen hat! Ich für mein Teil liebe solche Streiferchen nicht. Dafür fahren wir morgen nach Dresden, du und ich; das habe ich eben mit Vater besprochen.“

Therese drehte vor Freude die Mutter rund herum. „Wie ich mich freue, Mutter! Wenn doch der Schiltien angelä. Du bist doch sonst immer vorm Fest mit Vater gefahren; wie kommt es denn, daß er darauf verzichtet?“

„Sehr viel Vergnügen hat es ihm nie gemacht; viel Geduld hatte er auch nie beim Einkauf, und bei den teuren Zeiten, wo man alles doppelt bedenken muß, kann man nicht eilen.“

Therese freute sich wie ein Kind. „Mutter, ich schreibe alles auf, daß wir nichts vergessen und auch die Zeit richtig einteilen.“

„Ins Schloß gehen wir auch einmal“, sagte die Mutter. „Du bringst Fräulein von Raunhoff ein Stück Köppelspiege, die sie dir köppeln sah. Sie wird bald Hochzeit haben.“

„Wo weißt du das nur mit einem Male her?“

„Auf du nicht fort am Morgen! Geh zu Christel, sie möchte auch mitgebracht haben.“

Als sie mit Christel verhandelte, kam Blöb. „Ich bringe Post!“ sagte er an der Haustür und hielt einen vielverpackten Brief hoch. „Neuigkeiten habe ich auch noch. Der Herr Jägermeister hat jetzt keine Zeit, den Brief zu lesen; die Damen sollen sich darüber machen, und ich soll ihm dann das Wichtigste melden.“

„Von Wilhelm, Mutter! Soll ich ihn lesen?“

„Freilich kommt nur mit in die Stube, Blöb!“

„Liebwerte Eltern!“

Durch einen Bekannten, der nach Dresden reist, li mir Gelegenheit geboten. Euch auf kürzestem Wege von mir Radricht zu übermitteln. Als Einleitung schicke ich gleich voraus — seid nicht böse über mein selbständiges Handeln — und hört mich an: Traugotts Vater ist schwer erkrankt, und er ist schon am zweiten Advent heimgekehrt. Nun bittet er mich am gestrigen Tage brüchlich, ihm beizustehen, was ich ihm kurzerhand zusagte. So sehr ich mich auf unser Weihnachten freute, so konnte ich doch nicht umhin, ihn des Freundschafsdienstes zu versichern. Der Zustand seines Vaters ist hoffnungslos, er hätte, gewiss, wie er immer war, seine Verhältnisse aufs genaueste geordnet. Er möchte er Traugott auch noch im Ehestand wissen und hat ihm ein Bäschen mit kleinem Vermögen zubilligt. Es warte mit der legensbereiten Familie bloß auf ein Wort. Traugott möchte sich jedoch nicht binden, bevor er in Stellung ist, da soll ich helfen, die Familie abzumachen. Mit dem Vater hofft er ins reine zu kommen.

So wolleth Ihr, liebwerte Eltern, mir diese Eigenmächtigkeit verzeihen. Vielleicht, man kann nie wissen, das Bäschen soll hold und launig sein. Große Freude würde ich haben, wenn ich erfähre, daß Ihr mir nicht zürnet. Post würde mich erreichen, wenn Ihr für den Boten die Antwort wieder bei Madame Salomon niederlegt.

Wir sind beide wohl auf und — —

„Halt einmal!“ sagte Blöb. „Den Familienkram kannst du nachher lesen. Schick gleich einmal den Burschen hinüber: Der Kurier soll warten, bis ich komme!“

Therese war froh, einen Augenblick hinaus zu können; sie wollte ihre Enttäuschung nicht merken lassen. Sie hatte immer mit teiler Abwehr an den Weihnachtsbesuch gedacht, doch nun er ausbleiben sollte, gab es ihr einen Stich im Herzen. Alle hatten sie sich gefreut, sogar ihre Freundinnen. Die Mutter schien auch nicht einverstanden. Blöb redete begünstigend zu, als sie ins Zimmer trat.

„Was sagst denn du dazu, Therese?“ fragte die Jägermeisterin.

„Weihnachten ohne Wilhelm? Mutter, das kann ich mir kaum denken.“

„Na, la, wenn die Kinder Klage werden! Blöb, ehe wir schreiben, möchten wir mit Vater reden!“

„Na, Frau Jägermeisterin, ein paar Zeilen, daß er in Gottes Namen fahren soll, kann Therese auch ohne Vater schreiben.“

Mutter, Blöb hat recht. Wenn Wilhelm einmal zugelagt hat, muß er seinem Freunde auch beistehen, und Vater wird nicht dagegen sein. Ich gehe gleich in Vaters Stube, da ist alles zur Hand.“

„Warte einmal! Ich weiß noch mehr. Der Herr Vater wird etwas spät zu Tisch kommen. Der König kommt morgen. Der Herr Jägermeister haben extra eine Zuteilung bekommen.“

Therese war wie elektrisiert. „Wie lang bleibt er denn? Und wieviel Uhr kommt er? Wen bringt er mit?“

„Alles das sollte Blöb wissen.“

„Sachte, sachte!“ meinte Blöb ab. „Wissend bin ich nicht. Schreib du leut!“

(Fortsetzung folgt.)

dem Tage der Eröffnung der Strecke bei Frankfurt a. M. pro Tag ein Kilometer Reichsautobahn fertig wird. Zu einer Zeit, in der noch immer die Aufgabe besteht, die letzten anderthalb Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen, konnte der Barlohn der Bauarbeiter nicht wesentlich erhöht werden. Zur Verbesserung der Lohnverhältnisse wurde jedoch eine Reihe von Sozialzulagen eingeführt, die vor allem der Unterstützung und der Erhaltung des Familienlebens des auswärts wohnenden Volksgenossen dienen.

Noch radikaler, noch nationalsozialistischer waren die

Verbesserungen der Unterkunftsverhältnisse

der Bauarbeiter. Im Herbst 1934 wurden vor Eintritt der kältesten Witterung nahezu sämtliche bisherigen Unterkünfte an der Reichsautobahn geschlossen und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsdienst durch neue Musterlager ersetzt. Insgesamt sind 2 Jt. 130 beratende Arbeiterlager für Bauarbeiter an der Reichsautobahn im ganzen Reich eingerichtet, in denen rund 24 000 Mann, das ist ein Fünftel der Gesamtbelegschaft, untergebracht sind. Der Arbeiter bezahlt für diese Einrichtung, die rund 1,50 RM. pro Nacht kostet, höchstens 20 Pfennig.

Die dritte neuzugewandte, nationalsozialistische Maßnahme beim Bau der Straßen Adolf Hitlers dient der Wiederverherstellung Unfallverletzter. Sie geht weit über die bisherige Versorgung durch die Berufsgenossenschaften hinaus und verschafft den im Betrieb Verunglückten die bestmögliche medizinische Hilfe bis zur vollständigen Wiederherstellung.

Riesenhafter Verkehr auf den fertigen Strecken

Der Verkehr auf den beiden seit drei bzw. vier Monaten befahrenen Strecken geht weit über das hinaus, was wir für den Anfang erwartet haben. In Frankfurt ist etwa die Hälfte des Verkehrs der bisher bestehenden Straßenverbindung zwischen Frankfurt und Darmstadt auf die Autobahn abgewandert. Es fahren dort rund 2000 Fahrzeuge pro Tag. Ueber die bei München eröffnete Strecke sind in den bis heute zurückgelegten 70 Tagen über 180 000 Fahrzeuge gefahren. Die durchschnittliche tägliche Belastung beträgt dort an Werktagen rund 2500 Fahrzeuge, an Sonntagen rund 6000 Fahrzeuge.

Die Motorisierung Deutschlands ist trotz des gewaltigen Ausbruchs in den letzten zwei Jahren erst in ihren Anfängen. Wenn wir bis zur Fertigstellung der 7000 Km. Reichsautobahnen

in 5 bis 7 Jahren nur ganz bescheiden mit einer Verdoppelung des Kraftwagenverkehrs rechnen, so laufen über das fertige Netz der Reichsautobahn täglich 28 Millionen Betriebskilometer von Motorrädern, Personen- und Lastkraftwagen. Diese Fahrzeuge sparen bei der Fahrt über die Kraftfahrbahnen, gering gerechnet, täglich den Gegenwert von rund 800 000 RM. oder 300 Millionen RM. im Jahr an Betriebskosten ein. So wird dieses große Werk der Straßen Adolf Hitlers bereinst nicht nur seinen großen kulturellen und verkehrstechnischen, sondern auch einen hohen materiellen Wert besitzen.

Mein Führer! So entzieht unter Beteiligung des ganzen deutschen Volkes, unter den Augen aller Kulturstaaten der Welt Ihr Werk. Die Straßen Adolf Hitlers werden das größte sichtbare Werk nationalen Willens und nationalsozialistischer Gesinnung sein. Sie werden durch die Erschließung aller deutschen Gauen die Voraussetzung schaffen zur engen kulturellen Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes. Mit dem Parteitag beginnt für die Reichsautobahnen das dritte Baujahr. Es bringt die Fertigstellung der ersten 1000 Km. für alle Mitarbeiter gelobe ich auch für das dritte Jahr höchste Pflichterfüllung in der Arbeit für Ihr Werk. Heil mein Führer!

Kampfgemeinschaft zwischen Partei und Parteipresse

Die Fortsetzung des Parteikongresses — Reichsleiter Amann über die Aufgaben der deutschen Presse

Kürnberg, 14. September.

Raum war die Tagung der Deutschen Arbeitsfront beendet und die Kongresshalle geräumt, da strömten schon wieder neue Scharen herein, die auf den Vorfeldern geduldig die Fortsetzung des Parteikongresses erwarteten. Kurz nach 1/4 Uhr traf der Führer wieder in der Halle ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und einem musikalischen Vorspiel des Reichsymphonieorchesters gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, als erster Redner dem Reichsleiter Amann das Wort, der über

Presse und Nationalsozialismus sprach.

Reichsleiter Amann schilderte zunächst die Verhältnisse auf dem Gebiet der Presse, wie sie die nationalsozialistische Revolution vorfand. Der Zweck dieser Presse war ganz überwiegend der Verdienst und der Dienst für Parteien, ihr Erfolg die Zerschlagung der Kraft der Nation.

Neben der Gesamtheit dieser Presse, die aus etwa 3000 Zeitungen bestand, kämpften nur 100 nationalsozialistische Zeitungen einen heldenhaften Kampf für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die nationalsozialistische Revolution hätte die ihre fremde Presse machtpolitisch beiseitejücken können, sie vernichtete oder nur die marxistisch-kommunistische Presse und gab den anderen Zeitungen die Möglichkeit der Weiterarbeit. Dieses großzügige Verhalten war dem Nationalsozialismus möglich, weil er kraft seiner in seinem Programm niedergelegten Gedankenwelt die Gewissheit besaß, sein Ziel auch auf dem Gebiete der Presse in organischer Arbeit zu erreichen.

Nach nationalsozialistischer Grundausfassung ist die Arbeit jedes in der Presse tätigen Volksgenossen nicht wirtschaftlicher, sondern kultureller Art. Die Presse bedarf zwar einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage, ihre Zielsetzung ist jedoch eine ideale, deshalb ist sie nicht ein Teil der gewerblichen Wirtschaft, sondern Glied der Reichskulturkammer.

Wenn die Zukunft des deutschen Volkes aber davon abhängig ist, daß ein Wille und ein Geist es erfüllen und eine Partei diese Aufgabe vertritt und damit Trägerin Deutschlands ist, dann ist die Aufgabe der Presse vorgezeichnet, und ich kann es nicht zulassen, daß im Rahmen der Presse gegen diese Notwendigkeit gesündigt wird.

Es gibt für irgendeine Presse, mag sie in einem Lande wo immer bestehen, keine höhere und schönere Aufgabe, als an der Grundvoransetzung der staatlichen Existenz und der Wohlfahrt des Volkes entscheidend mitzuarbeiten.

Kampf dem Geschäftsverlegertum

Mit der gleichen Entschiedenheit lehnt der Nationalsozialismus als die im Charakter minderwertigste Erscheinung des vorrevolutionären Pressewesens jene Leute ab, die ihre Zeitung nicht in den Dienst einer Gesinnung gestellt haben, und für die der Leser lediglich ein Objekt ihrer geschäftlichen Kalkulationen gewesen ist. Und es ist ein Zweck meiner den Punkt 23 des Parteiprogrammes durchführenden Verordnung vom 24. April 1935 und der Einzelentscheidungen über die verlegerische Eignung und Zuverlässigkeit, dieses Geschäftsverlegertum rücksichtslos aus der politischen Tagespresse auszumerzen. Das ist der Wille der Partei und des Staates gleichermaßen. Indem der Nationalsozialismus die Presse von allen eigenschaftlichen Einflüssen durch gesetzliche Maßnahmen — Reichskulturkammergesetz

und Schriftleitergesetz — frei macht und sie nur auf das gemeine Wohl der Nation verpflichtet, gab er ihr die größte Freiheit, die eine Presse überhaupt haben kann.

Es versteht sich von selbst, daß zwischen der Partei und der parteieigenen Presse ein besonders enges Verhältnis besteht. Die besondere Verbundenheit der Partei mit ihrer Presse bedingt den Appell an ihre Angehörigen, die Mitglieder ihrer altbewährten Gliederungen und die deutsche Beamtenschaft, in erster Linie die parteieigene Presse zu beziehen, und durch die tägliche Verbundenheit mit diesem Instrument der Partei die Kampfgemeinschaft und die Verlässlichkeit aller Kämpfer des Nationalsozialismus immer wieder zu erneuern.

Für die Haltung der deutschen Presse möchte ich neben dem Hinweis auf die Ausführungen des Führers in seinem Buch „Mein Kampf“ auf diese Frage den Ende 1920 im „Völkischen Beobachter“ erschienenen Artikel des Führers betiteln „Ist die Errichtung einer die breite Masse erfassenden völkischen Zeitung eine nationale Notwendigkeit?“ in Erinnerung bringen. Es heißt dort:

Handel

Einzelhandel als Aufgabe, Beruf und Berufsstand

Schulungsdiagung des württemb. Einzelhandels

Nachdem schon im Juni, Juli und August d. J. die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Reichsreferenten der Fachgruppen und die Referenten der Bezirksgruppen des Einzelhandels zu Schulungsreisen zusammengeführt hatte, zog als erste Bezirksgruppe Württemberg-Hohenzollern vom 1. bis 3. September ihre Kreisgruppenleiter zu einem Schulungslehrgang auf dem Ruffstein bei Freudenstadt zusammen, um sie mit den Aufgaben, die sie in der vom nationalsozialistischen Staat geschaffenen Wirtschaftsgruppe zu erfüllen haben, bekannt zu machen.

Die Tagung wurde eingeleitet mit einem grundlegenden Referat des Beauftragten der Wirtschaftsgruppe für die Berufsbildung, Vizepräsident Deuzmann, Wuppertal, über die Aufgaben des Einzelhandels in unserer Gesamtwirtschaft.

Der Leiter der Bezirksgruppe Württemberg-Hohenzollern, Pg. Hofmann, sowie der Geschäftsführer der Bezirksgruppe, Pg. Dr. Schubert, erörterten daran anschließend Aufbau und Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und innerhalb dieser der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und ihrer Gliederungen. Hierbei sei die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront hervorzuheben. Da weder eine gesunde Wirtschaftspolitik ohne gesunde Sozialpolitik noch eine gesunde Sozialpolitik ohne gesunde Wirtschaftspolitik denkbar ist, können die Arbeiten der Wirtschaftsgruppe und Arbeitsfront auch nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn beide Stellen mit dem gleichen Ziel zusammenarbeiten.

Einen sehr weiten Raum in der Erörterung nahm das Einzelhandelschutzgesetz in Anspruch, über das einleitend der Einzelhandelsreferent der Industrie- und Handelskammer Stuttgart, Herr Dr. Fegle, und der Geschäftsführer der Bezirksgruppe, Herr Dr. Schubert, berichteten. Ueber die Regelung des Wettbewerbs im Einzelhandel berichtete der Referent der Wirtschaftsgruppe

„Eine Presse, die in rücksichtsloser Entschlossenheit an sozialen und nationalen Schäden aufdeckt, was auszudecken ist, die als ununterbrochener Mahner des völkischen Gewissens auftritt, die nicht müde wird, Tag für Tag, Woche um Woche und Jahr für Jahr das Volk hinzuweisen auf die Schande der Anechtung und die nie nachläßt, das Feind unserer Art als Folge dieser Anechtung zu beweisen. Eine Presse, die zum Bedenken unseres Volkes wird in einer Zeit erbärmlicher Gleichgültigkeit gegenüber jeder nationalen Entregung, die das Rückgrat bildet der Organisation des Widerstandes unseres Volkes gegenüber seinen jüdisch-internationalen Verderbern, und eine Presse, die alles dies nicht tut in einer Klasse unseres Volkes, sondern die hinaustringt bis in die letzte Hütte der Ärmsten unserer Nation, und so mithilft an der Verwirklichung der Seemelchen Prophezeiung, daß Deutschland am größten sein werde dann, wenn sein ärmster Bürger zum treuesten Sohn geworden sei.“

Ich habe die innere Gewissheit, kraft der nationalsozialistischen Idee wird die deutsche Presse leben und gedeihen, Volk und Reich treuer Helfer sein und durch ihre Arbeit zu ihrem Teil an der Verwirklichung des Appells des Führers gegen die Verwüstung der Beziehungen der Völker mitarbeiten.

Herr Dr. Föls, Berlin, während die sehr wichtigen Fragen der Durchführung von Dipl.-Kaufmann Schürer, Delitzsch, behandelt wurden.

Den Schluß der Tagung bildete die Erörterung der Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses. Hier zeigte Pg. Schöfer, der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF, die Grundlinien auf und unterbreitete seine Vorschläge über den künftigen Ausbildungsgang des deutschen Kaufmanns. Der Bezirksschulungsleiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für Württemberg-Hohenzollern, Flaumer-Lüdingen, behandelte die Ausbildung der Lehrlinge im Einzelhandelsgeschäft selbst, wobei er ganz besonders die Notwendigkeit eines engen und festen Vertrauensverhältnisses zwischen Lehrern und Lehrling betonte, während zum Schluß der Referent für Schulungsfragen in der Wirtschaftsgruppe selbst, Pg. Font, Berlin, zusammenfassend die Bedeutung der Berufsbildung für die Gesamtwirtschaft und die Notwendigkeit der beruflichen Fortbildung auch der Betriebsführer auseinandersetzte und sich eingehend auch mit dem kommenden Berufs- ausbildungsgesetz beschäftigte.

An alle Vorträge schloß sich jeweils eine recht rege, von hohem sittlichen Ernst getragene Aussprache an, die allseitig bewies, mit welchem Idealismus auch die württembergischen Einzelhändler an ihre Aufgabe herangehen. Man konnte mit Freude den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß hier planvoll an der Verwirklichung nationalsozialistischer Gedankenanges auf dem Frontabschnitt der Wirtschaft gearbeitet wurde, und wohl jeder der Teilnehmer ging nach Hause mit dem festen Voratz, nunmehr die Gedanken, die hier erörtert wurden, hineinzufragen in den ihm anvertrauten Kreis der selbständigen Kaufleute des württembergisch-hohenzollerischen Einzelhandels.

Änderung der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft

Zweite Verordnung vom 2. September 1935. Auf Grund der §§ 3, 10. des Reichsgründungsgesetzes vom 18. September 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 688) wird verordnet:

Artikel I

Die Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. Februar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 343) in der Fassung der Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 30. Juni 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 905) wird wie folgt geändert:

1. Die Nebenbestimmung des § 1 und der § 1, Abs. 1, Nr. 1 und 2 erhalten folgende Fassung:

„Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände, Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft“.

§ 1

1. Zu Garten- und Weinbauwirtschaftsverbänden werden zusammengefaßt:

1. die Betriebe, die Gartenbauerngüsse, Gemüsepflanzen, sowie Obst- und Arzneipflanzen anbauen oder Weintrauben erziehen und diese Erzeugnisse in den Verkehr bringen, ferner die Betriebe, die Tabak anbauen und ihn als Rohstoff in den Verkehr bringen (Erzeugnisgruppe);

2. die Betriebe, die Obst oder Gemüse aller Art, einschließlich der Erdfrüchte und Pilze, gleichviel ob frisch oder vorbehandelt, gewerblich zu haltbaren Lebensmitteln verarbeiten, sowie die Betriebe, die gewerblich aus Weintrauben Malz, Roh-, Wein-, Schaumwein oder Biermalz herstellen (Biermalzgruppe);

Zur Verarbeitungserzeugnisse gehören ferner die Betriebe, die gewerblich

- a) Judderäben zu Rinderaut (Rinderaut) verarbeiten,
- b) Limonaden, Brauselimonaden, Kunstbrauselimonaden oder Tafelwasser herstellen oder Tafelwasser am Quellort abfüllen, mit Ausnahme staatlicher und gemeindlicher Betriebe,
- c) Säfte, auch Halbfabrikate, aus Branntwein, Wein, Obstweine, Bier, Malzsaft, oder anderen Säfte, und Gartenfrüchten gewonnenen Flüssigkeiten herstellen,
- d) Speiseeis (Eisriegel) oder verwandte Erzeugnisse, auch Halbfabrikate aus Eisensaft (einfach oder nicht einfach), Esslinsen, Senfmehl oder ähnlichen Stoffen herstellen.“

2. § 2, Abs. 1 erhält folgende Fassung:

1. Die Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände (Wirtschaftsverbände) werden zur Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft (Hauptvereinigung) zusammengefaßt.

3. § 4, Abs. 1 erhält folgende Fassung:

2a: Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Richtlinien für die Handhabung der Weinanbaukontrolle aufstellen, sowie sonstige Maßnahmen zur Überwachung und Förderung der Kulturfür treffen und die hierfür erforderlichen Einrichtungen oder Stellen schaffen.

Artikel II

Die Verordnung tritt am 10. September 1935 in Kraft.

Sonderzüge zum Volksfest

Stuttgart, 13. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart gibt über das 100. Gannstatter Volksfest Sonntags-Rückfahrkarten nach den Bahnhöfen Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt in folgendem Umfang aus: auf allen Bahnhöfen im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart über die beiden Sonntage, 22. und 23. September; zur Hinfahrt: gültig je an den beiden Sonntagen 21. und 28. September von 0 Uhr und an den beiden Sonntagen 22. und 29. Sept. bis 24 Uhr, zur Rückfahrt: gültig je an den beiden Sonntagen 21. und 28. Sept. von 12 Uhr an bis zu den beiden Sonntagen 23. und 30. Sept. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt); auf den Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometern um Stuttgart mit einseitiger Geltungsdauer von 0—24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) je an den beiden Sonntagen 23. und 30. Sept., am Mittwoch, 25., und am Donnerstag, 26. Sept. Auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat eine große Zahl von Sonderzügen zum 100. Gannstatter Volksfest in Szene gesetzt. Solche Sonderzüge werden am Sonntag, 22. Sept., abgefahren von Gailingen, Heidenheim, Kalen, Vödingen, Gmünd, Tübingen, Von Ulm, werden an diesem Tage sogar zwei Sonderzüge nach Bad Cannstatt fahren. Am Sonntag, 29. Sept., fahren Sonderzüge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ab von Heilbronn, Ravensburg, Forstheim, Ulm, Reutheim, Neutlingen und Tübingen. Die Zahl der Sonderzüge dürfte sich in den nächsten Tagen wohl noch vermehren. Ganz Württemberg trifft sich in den Tagen vom 21. bis 30. September auf dem Gannstatter Basen.

Ein alter Schatz steigt ans Licht

Gutenstein a. d. Donau, 14. September. Bei Bodenrenewungsarbeiten im Kellergrube des Holzhandlers Josef Wleider hier wurde ein wertvoller Fund gemacht. Einige Zentimeter unter dem Betonboden fand man mehrere Zinnkrüge mit alten Silber- und Goldmünzen. Es handelt sich in der Hauptsache um französische und spanische Münzen aus dem 16. Jahrhundert, auch deutsche Münzen befinden sich darunter, deren sachverständige Sichtung bereits im Gange ist. Es ist anzunehmen, daß die Münzen auf einem Kriegszug einmal dort verstreut und nicht mehr abgeholt wurden, weil der betreffende Krieger entweder gefallen oder sonstwie an der Abholung seines Eigentums verhindert war.



Plus dem Heimatgebiet

Wildbad

Um Kreuzbäche

Jeder alte und viele junge Wildbader kennen das Kreuzbäche, wenigstens den Namen. Der Berichterstatter hat viele Male in Wildbad gefragt, was es für eine Bewandnis damit hat, ob es ein Bäche oder Bach war, und wenn, wo er floß, woher dann Kreuzbäche und wenn überhaupt Bach oder Bäche gewesen, wo jetzt das Wasser fließt, usw.

Stets waren es zwei Auskünfte, die man erhielt: Die einen sagten, es war an der Klosterkirche beziehungsweise beim Deutschen Hof und die anderen gaben sozusagen das Gegenteil an; das Kreuzbäche wäre nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite gewesen und zwar bei dem Gasthof zum „Goldenen Ochsen“. Es waren immer sich widersprechende Angaben. Sagten ganz alte Wildbader Einwohner, sie wußten es mit Sicherheit, daß es am „Ochsen“ war, dann behaupteten ebensoviele andere Handbater das Gegenteil. Und auf die Frage, weshalb es überhaupt Bäche heiße, vermochte niemand Auskunft zu geben. Man äußerte sich nur in Annahmen. So lautete eine Auskunft, der Name rühre von der Straßentrennung am „Ochsen“ her, und andere Äußerungen fügten hinzu, Bäche bestähe sich auf die Eng; die Eng werde ja auch heute noch oft genug als „der Bach“ benannt; die Calmbacher sprächen überhaupt nicht von der Eng, sondern nur von dem Bach, usw.

Nach jahrelangen gelegentlichen Umfragen ist nun endlich über das Kreuzbäche Klarheit geworden. Das Nichtwissen mit Unwissenheit hat sich hier wiederum bewährt. Ein jetzt wohnhafter Einwohner, ausgezeichnet mit einem geradezu karikatürhaften Gedächtnis, war der Retter in der Not. Man wissen wir es: das Kreuzbäche hat tatsächlich als Wasserlauf bestanden. Noch vor rund 60 Jahren, also etwa 1875, lief bei dem Haus Besche in der Wilhelmstraße während ein Wasser; es floß Tag und Nacht in der Handeierinne in die Richtung zum „Ochsen“. Auch am Kappelberg herunter kam so ein Wasser herabgeflossen. Am „Goldenen Ochsen“, bei der Kreuzung, vereinigten sich beide Wasser zu einem gemeinsamen Bäche und das floß am Haus des Feuerwehrtüchlers Feld offen in die Eng. Der Zusammenfluß und der weitere (Ver-)lauf bildeten, weil die Wasserläufe da rechtwinklig zusammentrafen, gewissermaßen ein Kreuz. Die damals sichtbaren Wasserläufe in der Straße sind der Grund zu manchen Unzuträglichkeiten geworden; seit vielen Jahren fließt das Wasser unsichtbar, das heißt unterirdisch, in die Eng. Der Name Kreuzbäche aber ist zu einem Begriff geworden, zu der Bezeichnung einer immerhin eng umrissenen Stelle und dieser Name wird bleiben, wenn auch nur noch wenig angewendet, doch immer wieder gehört, genau so wie die Gegenbezeichnungen (oder im) „Spittel“.

Man könnte fragen, weshalb das alles? Die Antwort lautet: aus kulturgeschichtlichen örtlichen Gründen, denn am Kreuzbäche, sich viel g'wese", so berichten uns die Alten in Wildbad. Am „Ochsen“, am Kreuzbäche, ist man zusammengekommen; weniger die Frauen, als vielmehr die Männer, die jüngeren, die in mittleren und die in den vorgerückten Jahren. Da hat man sich besprochen, am Tag, nach Feierabend, Werktag und Sonntag. Da hat man debattiert, gestritten, verhandelt, gerungen; am Kreuzbäche haben die Männer „es angesetzt“. Da ist Politik getrieben worden, große und Rathaus- wie Stadtpolitik.

Stadtväter aus jener vergangenen Zeit haben verhandelt mit Kollegen oder anderen; sie haben sich par oft besprochen, was man in der nächsten Gemeinderatsitzung sagen wird, wenn gehalten, ob „es“ beschlossen oder abgelehnt werden soll. Wenn man am Abend vor-

her am Stammtisch das Gespräch begonnen hatte, ist es am Kreuzbäche anderen Tages vollendet worden. Ja, ja! Am Kreuzbäche „ich viel g'wese“, es hat lange gedauert, lange Jahre viel gesehen und viel gehört. Wenn es heute plaudern würde... Und nun wissen wir auch endlich, wo die Stelle war, und weshalb sie noch heute so heißt. Das gehört zur Ortschronik, die nun auch amtlich eingeführt wird, nicht nur in Wildbad allein, sondern in allen Gemeinden in Deutschland.

Birkenfeld

Gestern Abend fand eine großangelegte Nachtübung der Feuertochter statt, an der auch die Sanitätskolonne teilnahm. Um 10 Uhr ertönte die Alarmstunde. Die Feuertochter eilten zu dem Platz, wo die Übung vor sich ging. Der nächtliche Alarm brachte natürlich auch viele Einwohner auf die Beine.

Calmbach

„Jünglein argemütliche Schwaben spielen zum Tanz“

Unter vorstehender Überschrift berichtet die Berliner Zeitung „Neue Zeit“: In Nr. 249 ihrer Ausgabe: Welche Ueberraschung bot sich am 19. August doch den „Sonntagsliebenden“, als beim Vorbeigehen an ihrem Vereinshaus ihnen aus diesem gar lustige Weisen entgegenkamen und sie dazu verlockten, neugierig nach der Ursache dieses unerwarteten Konzertes zu forschen. Und da erfuhren sie denn, daß die „Albaca Harmonikschule“ unter Leitung ihres bewährten Lehrers Alfred Daug aus Calmbach in Württemberg eine sogenannte Generalprobe abhielten, um am Mittwoch nachmittags vor den scharfen Ohren des Mikrophons des Volkstenders mit Recht bestehen zu können.

So eilte nun einer nach dem andern ins Vereinshaus und bald hatte sich ein kleiner Zuhörerkreis um die emsig Lebenden versammelt. Alles schnell war die Probe beendet, manches Instrument war schon in seinem schillernden Fort gelagert, als auch der Wochwart der Kolonie „Sonntagsliebenden“ Jutta und etwas später der 1. Vorsitzende der Gruppe 8 Jg. Schulz erschienen. Als Dank für die Ueberlassung des Vereinshauses wurde dem Oberhaupt noch ein besonderer Ständchen dargebracht; und auf die Bitte des Vorstandes hin sogar ein Freiloung für den Abend für Bezahl 8 verabredet. Und da wurde dann gelacht, getanzt und gelodert und mit besonderer Bewunderung und hartem Applaus das Solopiel der drei Jünglinge der Kapelle von 12, 14 und 17 Jahren belobt. So hatten die lieben, lustigen Schwaben es verstanden, heiteren Frohsinn hervorzuufen und den Kolonisten für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen zu machen. — Wir selbst freuen uns, feststellen zu dürfen, daß das Albaca-Orchester einen so guten Eindruck in Berlin hinterlassen hat.

Höfen a. Eng, 16. Sept. Der Turnverein hielt am gestrigen Nachmittag unter günstigen Witterungsverhältnissen sein Schlussturnen ab. Er führte in seinen sämtlichen Abteilungen Übungen vor, denen die Einwohnererschaft und viele auswärtige großes Interesse entgegenbrachten. Calmbacher Turnerinnen wirkten in nachbarlicher Treue mit. Dann mochten sich Turner aus Neuenbürg und der Rugby-Club Forzheim mit der fleißigen Mannschaft in einem vollständigen Fünfkampf, der wie vorausgesehen war, von den wohltrainierten Forzheimern gewonnen wurde. Ergebnis: Höchstleistungen: Reulensweitwurf: Rittmann, Höfen 62 Meter; Hochsprung: Goldmann und Wolf, Forzheim 1,70 Meter; Weitsprung: Goldmann 6,25 Meter; 100 Meter-Lauf: Weber und Wolf, Forzheim 11 drei Fünftel Sekunden; Angeln: Goldmann 12,05 Meter. Einzelheger

im 1500 Meter-Lauf: Keller, Forzheim in 6 Minuten 13 Sekunden; im 400 Meter-Lauf: Schwarz, Forzheim in 67 zwei Fünftel Sekunden. Zum Schluß wurde ein Handballspiel ausgetragen. Höfen gegen eine kombinierte Mannschaft Forzheim-Calmbach-Neuenbürg, dem Höfen ehrenvoll mit 5:3 unterlag. Ein aufgestellter Schießstand mit Luftgewehrbetrieb wurde fleißig benützt, wie auch eine Obst- und Blumenverteilung eifrigen Jubel fand. Von 6 Uhr ab war gefellige Unterhaltung in der geräumigen Turnhalle, wo nach den Klängen einer Abstellung der Kapelle des Musikvereins das Tanzbein geschwungen werden konnte und von welcher Gelegenheit namentlich auch von den inzwischen eingetroffenen Berliner AdF-Gästen reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Feldrensch, 17. Sept. Gestern starb im hohen Alter von nahezu 87 Jahren Landwirt Robert Koes. Der Verstorbene ist aus Neuenbürg gebürtig und war der älteste Mann der Gemeinde. Bis in sein hohes Alter sah man den Mann immer fleißig bei der Arbeit. Es bereichte ihm kein Freude, wenn er im Amtshaus Besuch machen konnte.

Forzheim-Brödingen, 17. Sept. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 1/3 Uhr. Der circa 70 Jahre alte Wilhelm Gohl von Birkenfeld wollte die Straße überqueren. Im gleichen Augenblick gab ein aus Richtung Forzheim fahrender Motorradfahrer Signal. Der Mann muß offenbar zu ängstlich gewesen sein, denn plötzlich schaute er rückwärts um und lief direkt in das Motorrad hinein, so daß er ein Stück geschleift wurde. Gohl, der etwas schwerhörig ist, wurde durch den Unfall erheblich verletzt. Mit einem Personkraftwagen, der gerade vorbeifuhr, wurde der Verletzte in das Krankenhaus gebracht.

Wie das furchtbare Lastwagenunglück bei Kirchheim u. S. sich zutrug

Kirchheim u. S., 16. September. In dem schweren Lastwagenunglück, das sich am Sonntagabend bei dem unbefestigten Übergang zwischen Dellingen u. S. und Otzen u. S. ereignete, erfahren wir noch, daß sich das selbe etwa in folgender Weise zutrug: Einige hundert SA-Männer befanden sich mit Lastautos auf der Rückfahrt von Feldstetten. Eine ganze Wagenkolonne fuhr das Penninger Tal abwärts. Den Schluß bildeten drei Lastwagen mit Angehörigen des GSpinger Sturms 11/120. Zwischen diesen Wagen betrug der Abstand ungefähr 10 bis 20 Meter.

Der aus Richtung Kirchheim-L. kommende Personenzug wurde für ein entgegenkommendes Auto gehalten; seine Pfeifensignale sollen nach den Schilderungen von SA-Männern, die sich auf dem Unfallort befanden hatten, wie Autosirenen geklungen haben. Außerdem seien die Führer durch die Blitze eines heranziehenden Gewitters irreführt worden.

Als der Zug den schienenlosen Straßenübergang erreicht hatte, war das erste der drei GSpinger Lastautos schon darüber hinweg und die Insassen erkannten erst jetzt die große Gefahr für die nachfolgenden Wagen, die sie durch lautes Rufen noch warnen wollten.

Aber der zweite Wagen war bereits seitlich von der Lokomotive erfasst und entgegengesetzt zu seiner Fahrtrichtung gedreht worden. Die Bremsen wurden vom Chauffeur abgestellt und vollständig gerättert.

Der Führer des dritten Wagens konnte diesen noch 2 Meter vor dem Zug nach rechts in den Straßengraben fahren, ohne daß jemand verletzt wurde. Die erste Hilfe leisteten 30 Sanitäter aus Otzen, Unter- und Oberlenningen, die sich zufälligerweise in dem Personenzug auf der Heimfahrt befanden. Nachdem die 5 SA-Männer, die bei dem Zusammen-

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle Neuenbürg. Sprechstage und Sprechstunden im Kreis Neuenbürg finden mit sofortiger Wirkung wie folgt statt:

Neuenbürg, im Hause der Deutschen Arbeitsfront:

Montags von 16-18 Uhr, Dienstags von 10-12 Uhr, Samstags von 10-12 Uhr.

Gerrenath, Rathaus, Sitzungssaal: Jeden Dienstag von 14-15 1/2 Uhr.

Wildbad, Rathaus, 1. Stock, Trauzimmer: Jeden Freitag von 14-15 1/2 Uhr.

Es wird dringend gebeten, die Sprechstunden einzuhalten; Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Sprechstunden für Betriebsführer werden jeweils besonders bekanntgegeben.

Rechtsberatungsstelle Neuenbürg.

NSD. „Kraft durch Freude“. Die Gastwirte werden gebeten, dafür besorgt zu sein, daß die Anmeldungslisten für die Autofahrt nach Baden-Baden heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Kreisamt abgegeben werden, desgleichen das namentliche Verzeichnis der Urlauber. Die Beträge für die Fahrt und Beschäftigung müssen mit abgeliefert werden. Ortsamt.

NSD. „Kraft durch Freude“. An alle Ortsvereine! Betr. Sonderzug aus dem Gau Berlin. Die Verpflegungsgutscheine mit einer Kaffstellung der in den Gaststätten untergebrachten Urlauber, sowie die Kinofreizeitlisten sind dem Kreisamt sofort einzufenden. Desgleichen ist mir von jedem Ortsamt die genaue Urlaubsziffer sofort mitzuteilen. Falls Verpflegungsgutscheine fehlen, ist dies sofort zu melden. Kreisamt.

NS-Frauenschaft Gerrenath. Pflichtabend am Mittwoch, 18. Sept., abends 8 Uhr.

Stoß getötet worden waren, von ihren Sturmkommandos gechri worden waren, wurden sie in ihre Heimat nach Göttingen übergeführt.

Wie wir vom Krankenhaus Kirchheim erfahren, Schweden 2 der 5 ins Krankenhaus Kirchheim eingelieferten Schwerverletzten in Lebensgefahr. Das Befinden der übrigen ist verhältnismäßig zufriedenstellend. Von den Verletzten wurde einer nach Göttingen verbracht.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Unbeständig und zu kurzen Stürzen geneigt, zeitweilig aufhellend.



Während sich im Osten und Westen Schwager Hochdruck zeigt, besteht der Tiefdruck nördlich von England fort.



Noch mehr Licht durch den neuen doppeltgewendelten Leuchtkörper

Deutsche Wissenschaft und Technik schufen einen neuen Leuchtkörper für Osram-Lampen. Die neuen Lampen werden Osram-D-Lampen genannt und geben, je nach Größe, bis 20 Prozent mehr Licht. Es lohnt sich also, die bisher verwendeten Osram-Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen zu ersetzen. Mit Osram-D-Lampen zu besserem Licht! Erhältlich in den Elektro-Fachgeschäften.

Ermäßigte Preise — trotz höherer Lichtleistung!

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0.97	1.28	1.47	1.86



OSRAM, BERLIN O 11 - Erstellen Sie mit unserem 120-tägigen Gewähr. Diese Druckerei: „Von guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung“.



Polen verläßt die Völkerbundfözung

Scharfe Antwort des polnischen Außenministers auf Litwinows Rede

Genf, 16. September.

In der Völkerbundversammlung ging bei Fortsetzung der allgemeinen Aussprache der irische Ministerpräsident De Valera auf den Ernst der internationalen Lage ein. Er erklärte, daß für den Völkerbund jetzt die entscheidende Prüfung gekommen sei. Wenn nicht alle Staaten gleichmäßig an den durch den Pakt geschaffenen Sicherheitsbürgschaften teilhaben könnten, wenn man gewisse Angreifer begünstige, während andere verurteilt würden, so wäre es besser, daß jeder Staat sein eigenes Schicksal selbst in die Hand nimmt. Der Völkerbundspakt höre in diesem Augenblick auf zu bestehen, in dem er nicht zur Anwendung komme. De Valera ging dann näher auf den italienisch-österreichischen Streitfall ein und erklärte, daß hier, wie überhaupt in den letzten Jahren in der internationalen Politik, der Fehler begangen worden sei, erst über den Streit zu sprechen, wenn er bereits in ein akutes Stadium getreten sei. Statt keine Uebeln durch vorherige Verhandlungen zu beheben, was andere Staaten, und besonders die Nachbarstaaten, von der russischen Politik dächten. Im Gegenteil sei es ihm angenehm, wenn ihre Politik von diesen gänzlich ausgeklammert werde. Er schloß mit der Betonung seiner Freundschaft zu Polen, deren Aufrechterhaltung eines der Hauptziele der sowjetrussischen Außenpolitik sei. (1)

Die Erklärung des polnischen Außenministers De Valera am Schluß der allgemeinen Aussprache der Völkerbundversammlung abgegeben hat, war in ihrer Kürze und Entschiedenheit ein Eindrucksvoller Protest gegen die polenfeindliche Art, in der sich der sowjetrussische Außenminister Litwinow am Samstag über die von Polen bestrittenen Punkte und zum Beispiel mit Deutschland abgeschlossenen völkereigenen Abkommen ausgesprochen hatte. Litwinow hatte erklärt, daß von allen denjenigen, die dieses System vertreten, anzunehmen sei, daß sie den Frieden fördern wollten. Die ungewöhnliche Schärfe der Ausführungen Litwinows, die sich sowohl gegen Deutschland als gegen Polen richteten, hatte in polnischen Kreisen stark verstimmt, und man hatte eine Zurückweisung für notwendig gehalten.

Wie es dazu kam
Die Erklärung, die der polnische Außenminister De Valera am Schluß der allgemeinen Aussprache der Völkerbundversammlung abgegeben hat, war in ihrer Kürze und Entschiedenheit ein Eindrucksvoller Protest gegen die polenfeindliche Art, in der sich der sowjetrussische Außenminister Litwinow am Samstag über die von Polen bestrittenen Punkte und zum Beispiel mit Deutschland abgeschlossenen völkereigenen Abkommen ausgesprochen hatte. Litwinow hatte erklärt, daß von allen denjenigen, die dieses System vertreten, anzunehmen sei, daß sie den Frieden fördern wollten. Die ungewöhnliche Schärfe der Ausführungen Litwinows, die sich sowohl gegen Deutschland als gegen Polen richteten, hatte in polnischen Kreisen stark verstimmt, und man hatte eine Zurückweisung für notwendig gehalten.

Polen, Rumänien und Ecuador zu Ratsmitgliedern gewählt
Die Völkerbundversammlung hat mit 42 Stimmen Polen, mit 50 Stimmen Rumänien, das an die Stelle der Tschechoslowakei getreten ist, und mit 45 Stimmen Ecuador, das an die Stelle Mexikos getreten ist, mit einem Mandat von 3 Jahren als Mitglieder in den Rat bestimmt.

Wiebesturm raß über Bielefeld
Bielefeld, 16. September.
In der zehnten Abendstunde des Sonntag wurde Bielefeld von einem gewaltigen Sturm überfallen, der auf seinem Wege über das Stadtgebiet an den Häusern und in den Baumbeständen beträchtlichen Schaden anrichtete. Besonders umfangreich waren die Verheerungen durch eine Windhose auf dem Grundstück einer Wäschefirma in der Herforder Straße. Hier wurde ein

Satteldach aus Pappeln im Ausmaß von etwa 400 Quadratmeter Fläche aufgerollt und ein beträchtliches Stück weit getragen. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich etwa eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß das Gewicht dieser Dachfläche ungefähr 400 Zentner beträgt. Die das Dach stützenden Balken wurden zum Teil bis 40 Meter weit geschleudert. Die schweren Balken der Dachkonstruktion zerbrachen wie Streichhölzer. Auch Reserve-Rähmaschinen, die in dem Raum unterhalb des bloßgelegten Daches aufbewahrt wurden, trug der Sturmwind davon. Sie gruben sich beim Aufprall förmlich in die Erde ein. 200 000 Liter Stoff in dem Vorratslager des Gebäudes, die durch den starken Regen etwas gelitten haben, konnten von der Feuerwehrpolizei in Sicherheit gebracht werden.

Feldernach - Sprollenhans 2:1

Die Niederlage von Sprollenhans muß als recht unglücklich bezeichnet werden, zumal der Sieger keinesfalls besser war und unverbittet gewann. Ein Unentschieden wäre am Platze gewesen. Feldernach konnte nach gefährlichem Angriff seines Rechtsaußen in Führung gehen. Sprollenhans gleicht aber noch vor der Pause aus. In der zweiten Hälfte konnte Feldernach den vielbespielten Siegestreffer anbringen, ohne aber weiterhin gefährlich zu werden. Kurz vor Schluß hatte der Halbstarke von Sprollenhans die Möglichkeit, den Kampf unentschieden zu gestalten; er verfehlte aber frei vor dem Tor stehend. Feldernach muß bis zum Ende seinen knappen Vorsprung unter Aufbietung seiner ganzen Kraft verteidigen. Schiedsrichter Kyr-Grünenhausen leitete gut.

Fußball

Auf fußballportlichem Gebiet war der gestrige Sonntag ein Großkampftag ersten Ranges. In den unteren Klassen waren alle Mannschaften im Kampf. In der

Kreisklasse 1

gab es gestern folgende Ergebnisse: Wenzweiler - Neuenbürg 2:3, Colmbach - Wurmberg 6:3, Wildbad - Schwann 1:2.

Kreisklasse 2:

Conweiler - Gräfenhausen 1:1, Feldernach - Sprollenhans 2:1, Enztälerle - Langenald 3:4.

Wildbad - Schwann 2:3 (2:2)

Auch im zweiten Heimspiel mußte Wildbad dem Gegner die Punkte überlassen. In einem rassistigen Kampf, der aber immer im Rahmen des Erlaubten blieb, war Schwann wohl besser, taktisch und technisch, aber die Wildbader kämpften mit äußerster Energie und einem Siegeswillen, der Anerkennung verdient, umso mehr, als jeder einzelne Spieler sein Bestes hergab und trotzdem um den wohlverdienten einen Punkt kam. Zwei krasse Fehler des sonst gut amtierenden Schiedsrichters Och-Unterreitenschbach brachten die Mannschaft und die Zuschauer etwas aus der Ruhe, zu ändern daran war aber nichts und Schwann darf mit Glück beide Punkte einführen. Den Schwanner Führungstreffer holt Wildbads Linksaußen durch prächtigen Köppler auf, kann aber die abermalige Führung des Gegners nicht vermeiden. Eine energische Leistung des Wildbader Mittelfürmers belohnt diesen mit dem abermaligen Ausgleich. Schwann verlor bei 0:1 und 1:1 je einen Kilometer. Lange neigt das Bänglein an der Waage sich keinem Verein zu, beiderseits gibt's schöne Leistungen zu sehen, dann muß Wildbad den 3. Treffer nach unglücklicher Abwehr und bei einwandfreiem vorausgegangenem Handspiel eines Schwanner Spielers für Schwann notieren. Das war Ironie des Schicksals, denn in der ersten Hälfte wurde ein glattes Tor für Wildbad vom Schiedsrichter einfach annulliert. Wildbad kann nicht mehr aufholen, fast wäre aber dem Gegner sein „Rauern“ noch verhängnisvoll geworden. Bei Wildbad waren die besten Leute diesmal das Schlußfeld und der Sturm und da besonders die Flügel. Es fehlt leider immer noch die bessere Unterstützung derselben aus der Häuserreihe, die sich unnützig aus gibt, was bei einigermaßen Stellungsspiel zu vermeiden wäre.

2. Mannschaften 1:2.

Der „Diesjährige“ wird gut

Heildronn, 16. Sept. Aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums des hiesigen Weingärtnervereins wurde die diesjährige Herbsttagung der württ. Weingärtner in Heildronn abgehalten, die allerdings nicht denselben Besuch aufwies, wie die vorjährige in Weinsberg. Sie wurde vom Vorstand der hiesigen Weingärtnergenossenschaft, Hermann Schneider, eröffnet, der u. a. darauf hinwies, daß der württ. Weinbauverein nur noch aufsteigt und das württ. Weinbaublatt in den Verlag des „Deutschen Weinbau“ übergegangen sei.

Als erster Redner erläuterte der Gebietbeauftragte der Landesbauernschaft für den Abfall von Weinbauern, Weingärtner Rudolf Gurrath-Heildronn, die Weinmarktregelung vom 15. 5. 1935, durch die auch der Wein in die allgemeine Absatzregelung des Reichsnährstandes einbezogen worden ist. Als Ziel bezeichnet er, den überschüssigen Wein zu erfassen und dorthin zu leiten, wo er gebraucht werde und die allgemeine Qualität zu heben. Anschließend sprach Weingärtner Heinrich Haag-Heildronn über die Geschichte des Weinbaus in Heildronn, über die Entwicklung des Genossenschaftswesens im Heildronner Weinbau berichtete Hermann Schneider. Die Weingärtnergenossenschaft feierte heute als Erbin des Weingärtnervereins das 100-jährige Bestehen.

Namens der Stadtverwaltung überreichte Oberbürgermeister Gältig als Geschenk einen Stadtelter, Landesökonomierat Gräter überbrachte die Glückwünsche der Weinbauschule-Weinsberg und gab zugleich die Anregung, im Wochenblatt der Landesbauernschaft regelmäßig eine Weinbaufolge erscheinen zu lassen für die Weingärtner, die nicht in der Lage sind, das deutsche Weinbaublatt zu halten. Die Größe des württ. Landesverbands landwirtschaftlicher Genossenschaften überbrachte Direktor König, die der Behörden Regierungskasselle Cantner und die des Landesbauernführers Landesökonomierat Winkelmann. Glückwunschtogramme waren u. a. eingelaufen vom Reichsnährstand Hauptabteilung II und der Zeitung „Deutscher Weinbau“.

Anschließend hätte man bei Weinfestproben Gelegenheit, sich von der Güte der württembergischen Weinbauernzeugnisse zu überzeugen. Daß der „Diesjährige“ ein gelunder Jahrgang ist, davon konnte man sich bei einer Besichtigung der Weinberge am Vormittag und auch bei der Traubenschau überzeugen. Die D. B. J. u. u. ließ dagegen erkennen, daß die Größe des Obstes in diesem Jahre zu wünschen übrig läßt.

Todes-Anzeige.
Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Robert Röck
im Alter von 87 Jahren nach langer, schwerer Krankheit in der ewigen Heimat abgerufen wurde.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Feldernach, den 16. September 1935.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Sept. 1935, nachmittags 3 Uhr statt.

Waldernach, den 16. September 1935.
Danksagung.
Nachdem unser lieber Vater
Gottlieb Kloz
die letzte Ruhestätte gefunden hat, ist es uns ein Bedürfnis, allen denen unseren innigen Dank auszusprechen, die uns in so reichem Maß ihr Beileid bekundeten und ihn so zahlreich auf seinem letzten Gang begleiteten, insbesondere auch dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und dem Leichenchor für seinen erhabenen Gesang.
Namens aller Hinterbliebenen:
Christian Kloz.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 18. Sept. 1935, nachmittags 14 Uhr, in Schwarzenberg:
1 Berlenzowagen (Opel),
1 Wolfshund;
nachm. 15 Uhr in Schömberg:
1 kleine Schreibmaschine,
1 Klavier.
Zusammenkunft beim Rathaus, Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.
Neuenbürg.
Ein möbliertes, helles
Zimmer
auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter V. 80 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

NSG. „Kraft durch Freude“
Am 29. September führt ein
Sonderzug zum Cannstatter Volksfest.
Näheres siehe morgiges Inserat im „Enztäler“.
Kleines
Haus mit Garten
oder Bauplatz
in Conweiler zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote nimmt entgegen
Karl Jäck, Zimmermann, Conweiler.
Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlg.

Sil
müßt Wäsche wunderbar
Sil
macht Wäsche frisch u. klar

Eine rechnende Hausfrau
stößt Hausrat ab, welcher auf Boden und im Keller nutzlos herumliegt, indem sie ihn mit Hilfe einer **kleinen Anzeige** im Heimatblatt „Der Enztäler“ veräußert.
Der Erlös bringt ihr manche Mark
und gibt ihr die Möglichkeit zu Neuanschaffungen. Die Insertionskosten sind gering, schon um
geringes Geld
kann eine solche kleine Anzeige in unserer weitverbreiteten Zeitung eingeschaltet werden.

Wichtig
für alle Handel- und Gewerbetreibenden und selbständigen Handwerker aller Art!
Das vorgeschriebene, ab 1. Okt. zu führende
Wareneingangs- und Ausgangsbuch
40 Seiten, geheftet M 1.—
100 Seiten, gebunden mit Moleskinrücken und -Ecken M 2.50
Zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg